

Standort

Die Daten-Zukunft wird in Salzburg erprobt und erforscht.

Spirit

Junge Wirtschaft macht Stimmung für das Unternehmertum.

Start-up

Corona war kein Hindernis: Start-up-Szene Salzburg startet durch.

ENTREPRE NEWS

SCHULE, STUDIUM,
BERUF: SMARTER
LERNEN MIT EDTECH!

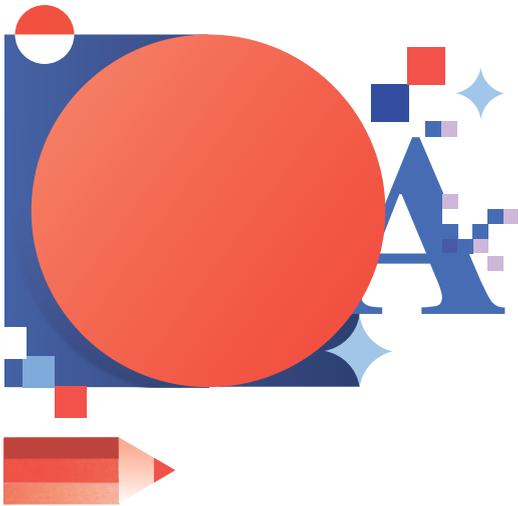
NEWS.WKO.AT/SBG

09.07.2021

08



WAS STEHT WO?



IMPRESSUM

„EntrepreNews“ ist eine Beilage der „Salzburger Wirtschaft“.

Medieninhaber und

Herausgeber (Verleger):

Wirtschaftskammer Salzburg,
Julius-Raab-Platz 1, 5027 Salzburg.

Chefredakteur: Kurt Oberholzer.

Redakteure: Robert Etter, Anna Fierlinger,
Koloman Költringer, Andrea Kurz, Helmut
Millinger, Margit Skias.

Projektleitung: Alexandra Rettensteiner.

Layout: dunkelblaufastschwarz GmbH,
Jakob-Auer-Straße 5/9, 5020 Salzburg.

Illustration: Birgit Palma, birgitpalma.com

Druck: Druckzentrum Salzburg,
Karolingerstraße 38, 5021 Salzburg.
wko.at/sbg/Offenlegung

Bei allen personenbezogenen
Bezeichnungen gilt die gewählte Form
für beide Geschlechter.

4-16

Standort

Salzburg wird Zentrum für das smarte Lernen ▲

IDA Lab: Wo aus Daten Unternehmensprojekte werden ▲

Forschungscampus Kuchl forciert ökologisches Bauen ▲

Green Deal ist in Salzburg angekommen ▲

Corona gibt alpinem Gesundheitstourismus
weiteren Schub ▲

17-24

Spirit

Symptoma: „Wir wollen das Ratespiel
in der Medizin beenden!“ ▲

Dem Zucker den Riegel verschieben ▲

Alten Drahteseln neues Leben eingehaucht ▲

Cognify – die Pioniere aus dem Datenbergwerk ▲

Mit SHAPE den Sprung ins kalte Wasser schaffen:
Superhuman, Help Yourself, Edelworks ▲

Forbidden Folds: Spiele mit eigener Handschrift ▲

25-27

Start-up

Start-up-Schnellboote trotzen Corona-Sturm ▲

Fünf Jahre Startup Salzburg:
Von der Wüste zum blühenden Ökosystem ▲

28-31

Good2Know

FHStartup Center bringt FH-Spin-offs in Gang ▲

Junge Wirtschaft: Kräftige Lebenszeichen von
Salzburgs größtem Unternehmensnetzwerk ▲

ITG-Innovationservice für Salzburg:
Damit gute Ideen nicht in der Schublade bleiben ▲





Walter

Haas

**GESCHÄFTSFÜHRER
ITG SALZBURG**

Salzburg stark machen

Salzburgs Forschungs- und Innovationsmotor stand trotz Corona keine Minute still. Ganz im Gegenteil. Trotz der für manche Branchen äußerst schwierigen Situation nutzten viele die vergangenen Monate, um neue Ideen voranzubringen,



Martin

Kaswurm

**VORSITZENDER JUNGE
WIRTSCHAFT SALZBURG**

Aufgrund der Corona-Pandemie war ein Großteil der Wirtschaft im vergangenen Jahr zu einer Vollbremsung verdammt. Doch nun, nachdem zumindest der Zenit dieser Gesundheitskrise überschritten zu sein scheint und eine Rückkehr zur Normalität in greifbare Nähe rückt, heißt es für die Betriebe wieder Schwung zu holen. Auch Start-ups, Jungunternehmer und innovative KMU, die Motor und

Innovations- und Forschungsprojekte umzusetzen, die Digitalisierung anzugehen oder endlich ihr Start-up zu gründen. Es sind diese vielen engagierten Menschen, Entrepreneure und Talente in den unterschiedlichsten Bereichen, die Salzburg stark machen, die über den Tellerrand hinausschauen und mit uns am Standort gemeinsam etwas bewegen wollen. Genau diese möchten wir mit EntrepreNews vor den Vorhang holen. Und genau für diese möchten wir Salzburg zum besten Ort für die Umsetzung ihrer Ideen und Innovationen machen! Über 30 tolle Start-ups aus dem Salzburger Inkubationsprogramm FACTORY, rund 300 Digitalisierungsprojekte in unseren kleinen und mittelständischen Unternehmen mit einem Investitionsvolumen von über 21 Mill. € und mittlerweile über 130 Projekte zur Umsetzung der Salzburger Wissenschafts- und Innovationsstrategie WISS 2025 mit weit über 80 Mill. € – das zeigt, dass wir eine gute Dynamik im Innovationssystem vorweisen können. Das sollte uns motivieren, jetzt noch mehr anzupacken!

Der Krise keinen Schwung lassen

Erneuerer der heimischen Wirtschaft sind, werden jetzt wieder ihre Turbos zünden. Sie stoßen jedoch viel zu häufig auf bürokratische und rechtliche Hindernisse, die es ihnen erschweren, ihr volles Potenzial auszuschöpfen. Gemeinsam mit der Austrian Angel Investors Association (aaia) und der Austrian Private Equity and Venture Capital Organisation (AVCO) stellte die Junge Wirtschaft Österreich deshalb kürzlich wichtige Forderungen an die Regierung, diese reichten vom Beteiligungsfreibetrag über einen staatlichen Eigenkapitalfonds für Start-ups und KMU bis zur Einführung eines Dachfonds. Maßnahmen, um brachliegendes Kapital zu aktivieren, einen jetzt notwendigen Boost in der heimischen Wirtschaft auszulösen und die Attraktivität des Standorts weiter auszubauen. Keinen Boost benötigt offenbar der Gründerspirit in Salzburg, der nach wie vor ungebrochen ist. Daran konnte auch das Virus aus dem fernen China nichts ändern. Dass es einiges gibt, worüber es sich zu reden lohnt, das zeigt auch diese Post-Corona-Ausgabe der EntrepreNews.



Kurt

Oberholzer

**CHEFREDAKTEUR
SALZBURGER WIRTSCHAFT**

Unsere aller Lernkurve muss noch weiter nach oben steigen. Die erste Steigung hat sie bereits während dieser 15 Ausnahmemonate genommen, die wir langsam aber sicher (hoffentlich) hinter uns lassen. Erstaunlich, was alles während der Lockdowns nicht gelähmt war – etwa das Gründungsgeschehen in Salzburg: So viele Gründungen wie 2020 wurden noch nie gezählt! Dementsprechend erfrischend und Gründer-Spirit versprühend tritt nun auch wieder die „Junge Wirtschaft“ auf (Seite 30). Null Stillstand gab es gleichfalls bei den Innovationsaktivitäten der Betriebe: Auch das ITG – Innovationservice für Salzburg fuhr ein All-Time-High bei den Beratungen ein (Seite 31). Auch dass die Betriebe im Vorjahr und heuer gleichzeitig den Investitionsmotor auf neue Höchstdrehzahlen getrieben haben (dank großzügiger Investitionsprämie), sollte nicht unerwähnt bleiben. Das Lernen und Besserwerden hat jedenfalls keine Pause gemacht. Salzburgs Wirtschaft hat's tatsächlich beherzigt: „Never waste a good Crisis“. Die nächste Steigung der Lernkurve wird auch zu schaffen sein. Darüber gibt es sehr viel zu lesen in dieser neuen Ausgabe der EntrepreNews. Vielversprechend, was Salzburgs innovative Köpfe auch während der Pandemie auf die Beine gestellt haben! Viel Spaß beim Lesen der EntrepreNews Nr. 8.

Fotos: Andreas Hechenberger, wildbild, JW

SALZBURG WIRD ZENTRUM FÜR DAS SMARTE LERNEN



Text: Kurt Oberholzer

Fotos: Birgit Probst

Gleich mehrere Ziele hat sich die neue Plattform EdTech Austria gesetzt: Das Ökosystem Education Technology (EdTech) in Österreich entwickeln, die einschlägige Start-up-Szene unterstützen, und mithilfe, die Branche zu einer relevanten Größe und Bekanntheit zu führen. Im Kern der Aktivitäten des nationalen EdTech-Hubs steht aber die Frage, wie wir alle mithilfe von digitalen Technologien in Zukunft besser lernen können.

„EdTech“ wurde dank Corona sehr schnell vom vielzitierten Trendwort zur Notwendigkeit. Zwar hatte das neue Technologiefeld im Zuge der allgemeinen Digitalisierung schon zuvor Kontur angenommen, doch erst Corona gab dem Thema EdTech einen wirksamen Schub. „Nahezu schlagartig wurden 2020 im Bildungssektor Lösungen für das Distance Learning gesucht“, erzählt Hannes Aichmayr, Leiter des neuen EdTech Austria mit Sitz in Salzburg (siehe Infos auf Seite 6). So verbrachten seit März 2020 bis Mitte des heurigen Jahres tausende Schülerinnen und Schüler sowie Studierende und mit ihnen alle Lehrenden ihre Tage vor dem Computer. Doch ist „Remote Learning“ samt digitaler Organisation des Schulablaufs nur ein Aspekt von EdTech. Zwar konnten vom Supertrend „Home-Schooling“ auch österreichische EdTech-Firmen profitieren, wie „GoStudent“, das 70 Mill. € an Investitionskapital an Land ziehen konnte, oder das Messenger-Tool „School Fox“, das einen großen Aufschwung nahm, doch ging es 2020 vorrangig um den Aufbau der technischen Infrastruktur.

Doch jetzt sollte die zweite Stufe der EdTech-Rakete gezündet werden, meint Hannes Aichmayr, Experte für digitale Bildung. „Wir wissen, Technik allein sorgt nicht für den Lernerfolg. Jetzt geht es darum, neue pädagogische Settings zu entwickeln, die im Mix digital, hybrid und analog funktionieren.“ Zwar hat das Bildungsministerium 2020 einen 8-Punkte-Plan für den Weg zur „Digitalen Schule“ gestartet, der Fokus liegt dabei aber nach wie vor auf den infrastrukturellen Voraussetzungen. Hannes Aichmayr: „Da braucht es noch mehr.“

Pilotprojekte machen EdTech anschaulich

„Wir müssen beginnen, neue digitale Lernformen auszuprobieren“, ist Aichmayr überzeugt: „EdTech kann einen pädagogischen Mehrwert liefern.“ Dabei sollten auch in der Schule alle verfügbaren Technologien zum Einsatz kommen, die EdTech anzubieten hat, von kreativen Gaming-Elementen bei der Vermittlung von Inhalten bis zur Anwendung von XR-Technologien („Extended Reality“, wie 3-D-Brillen, oder Augmented Reality). Heißt es also: Schulbuch ade? Nicht unbedingt, aber neue Lernformen werden multimedial sein, und vor allem stets greifbar.

Tourismusschule als Innovationspartner

Das soll unter anderem in der neuen Tourismusschule Klessheim erprobt werden, die ab Herbst 2021 um 30 Mill. € umgebaut wird. Das Konzept des „International Campus Klessheim“ sieht statt eines „lehrerzentrierten Settings“ neue Arten der Wissensvermittlung vor, wobei individualisiertes Lernen (im eigenen Tempo) und selbstorganisiertes Lernen in Kleingruppen ermöglicht werden soll. Dazu braucht es viel „EdTech“, von „Flipped Classroom“-Konzepten bis zur ständigen Verfügbarkeit von Daten. Die Schülerinnen und Schüler werden sowohl in der Schule als auch außerhalb an cloudbasierten Dokumenten arbeiten können, von verschiedenen Orten aus und gleichzeitig.

Auf dem Weg zum neuen Lernmix

Im Gespräch ist Hannes Aichmayr auch mit der Salzburger Bildungsdirektion. Denn die Anwendung neuer Lernformen kann nur gelingen, wenn auch die Lehrenden mitmachen. In verschiedenen Schulen im ganzen Land Salzburg sollen Lehrerinnen und Lehrer, wissenschaftlich begleitet von Universität Salzburg und Pädagogischer Hochschule, EdTech-Anwendungen erproben und den EdTech-Unternehmen Feedback geben. In geeigneten Workshops wird den beteiligten Lehrerinnen und Lehrern weiteres digitales Know-how vermittelt. Ähnliche Programme werden bereits mit Erfolg etwa in Finnland oder Hongkong durchgeführt, berichtet Aichmayr. Das Projekt soll im Herbst 2021 starten. Zwar konzentriert sich die EdTech-Welt stark auf die Schule, wohingegen die Hochschulen noch ein eher unterentwickeltes Anwendungsgebiet für EdTech darstellen, doch kommt dem digitalen Lernen auch in der Aus- und Weiterbildung eine besonders wichtige Rolle zu. Hier ist der Shift zum neuen Lernen schon länger im Gange, wie Melina Schneider, Leiterin der Abteilung für Bildungspolitik der WKÖ, betont:

„Der Lernmix in der Aus- und Weiterbildung wird sich deutlich ändern. Auch traditionelle Handwerksbranchen werden ihre Lernformen verändern. EdTech wird den Mitarbeitern in den Unternehmen helfen, maßgeschneidert und effektiver zu lernen.“

Melina Schneider



Thomas Layer-Wagner, Polycular, und Hannes Aichmayr, Projektleiter von EdTech Austria, erproben VR-Anwendungen des Salzburger EdTech-Pionierunternehmens Polycular.

EdTech in Unternehmen: Flexibel lernen

„Unternehmen sind in Sachen EdTech einen Schritt voraus“, weiß Aichmayr. Größere Unternehmen etwa haben nur selten IT-Ausstattungsprobleme, wie bis vor kurzem noch die Schulen. Dazu kommt die Notwendigkeit, immer wieder flexibel neues Wissen vermitteln zu müssen. Und nicht zuletzt verlangen die Digital Natives von selbst neue Lernformen, die zeit- und ortsunabhängig und oft auch in Form von „Mobile First“ konsumiert werden können. Wer da nicht mitmacht, hat im „Employer Branding“ schlechtere Karten. Aber auch in den Betrieben ist noch Luft nach oben: Digital unterstützt wird eher die Vermittlung von allgemeinen Informationen, etwa im Sales-Bereich. Technisch-fachliches Wissen wird oft noch analog vermittelt, doch gerade hier könnten neue visuelle Darstellungsmöglichkeiten die Weiterbildung auf eine höhere Stufe heben. So ist auch die Unternehmenswelt in der Regel ein Stück weit vom „immersiven“ Lernen entfernt, wie dies Salzburgs EdTech-Pionier Thomas Layer-Wagner von Polycular formuliert.

Doch wie könnte denn nun der individuelle und gesellschaftliche Mehrwert von EdTech aussehen? Hannes Aichmayr hat eine schöne Vision davon zu bieten, was uns die Technologien ermöglichen: „EdTech gibt uns die Chance, die Bildungsziele individueller zu gestalten und auch auf eigenem Pfad zu erreichen. Wir können ein System des selbstermächtigten Lernens schaffen. Am Ende wird so der Lernoutput größer, und die Zufriedenheit aller mit Bildung Befassten steigt wieder.“ ▲

EDTECH AUSTRIA: HIER FINDET DIE LERNZUKUNFT STATT

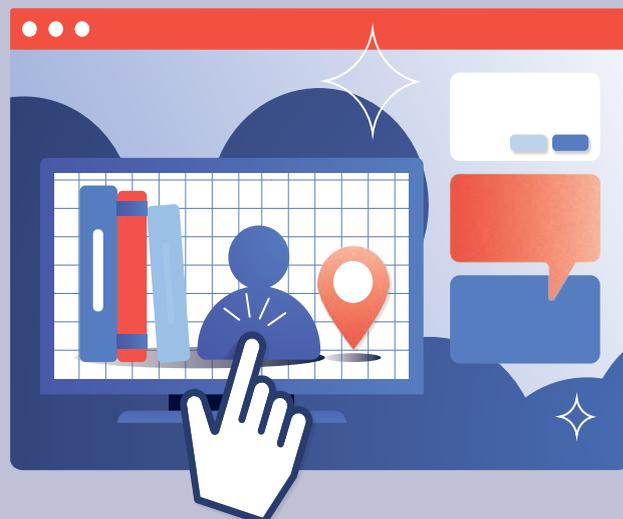
Education Technology, kurz EdTech, hat Zukunft. Diese Chance wollen das Land Salzburg, die WKÖ, die WKS und das „ITG – Innovationsservice für Salzburg“ nutzen: Mit Anfang des Jahres hat EdTech Austria mit Sitz in Salzburg seine Arbeit aufgenommen. Die Betreiber wollen das Zukunftsthema „EdTech“ zum technologischen und wirtschaftlichen Wachstumsfaktor in Österreich entwickeln. Vor allem aber soll das Lernen sowohl in der Schule als auch im Betrieb auf eine neue Stufe gehoben werden.

Warum sitzt EdTech Austria in Salzburg? Gabi Tischler, Leiterin der Stabstelle Bildungspolitik der WKS, erklärt:

„Mit der WKÖ als nationaler Partner und mit der WKS, einem der größten Bildungsanbieter Westösterreichs, sowie gemeinsam mit dem Land Salzburg können wir für alle Initiativen von EdTech Austria, etwa bei Forschungsprojekten und für Start-ups, eine Erprobungszone in der Praxis anbieten.“

Gabi Tischler, WKS

Salzburg ist zudem auch ein wichtiger Bildungs- und Forschungsstandort mit einer lebendigen Start-up-Szene nicht nur im EdTech-Bereich. Gemeinsam mit der WKÖ und der WKS finanzieren das Land und die ITG das vorerst auf drei Jahre angelegte Projekt. Die Leitung von EdTech Austria ist mit Hannes Aichmayr beim ITG – Innovationsservice für Salzburg angesiedelt.



Binnen kurzem hat Hannes Aichmayr eine Fülle an Aktivitäten entwickelt: Über 70 Unternehmen aus ganz Österreich gehören bereits EdTech Austria an. Trotz Corona wurden erste Start-up-Weekends mit EdTech-Start-ups abgewickelt und Webinare für Unterrichtende organisiert. Im Herbst folgen ein Lehrlings-Hackathon über digitale Anwendungen in der Lehre und Pilotprojekte für Schulen, etwa für die Tourismusschule Klessheim. „Es geht um den Austausch von Ideen, die Präsentation von Best-Practice-Beispielen aus ganz Österreich, um die Unterstützung von Projekten in den Schulen und um die Entwicklung einer EdTech-Community in Österreich“, erklärt Hannes Aichmayr. „EdTech bietet viele Chancen für den Standort!“ ▲

www.edtechaustria.at

EDTECH HAT FAHRT AUF- GENOMMEN

Wie ist EdTech Austria angelaufen?

Hannes Aichmayr: Trotz Corona sehr gut! Unsere Plattform wurde gerade zur richtigen Zeit gegründet. Die Branche ist weltweit und auch in Österreich auf dem Sprung. Das sieht man am Gründungsalter der österreichischen Unternehmen. Mehr als die Hälfte ist in den vergangenen vier Jahren gegründet worden. Dazu kommt der enorme Schub im Bereich Remote Learning durch Corona. Das waren zwei bis drei Jahre Entwicklung im Schnelldurchlauf.

Wie reagieren die EdTech-Szene und die Wirtschaft auf EdTech Austria?

Hannes Aichmayr: Es besteht Interesse auf allen Seiten. Die Start-ups und EdTech-Unternehmen sind froh, dass es einen Akteur gibt, der ihr Thema bearbeitet und voranbringt. Immer häufiger treten auch Unternehmen an uns heran, die Aus- und Weiterbildung betreiben und einen Überblick in Bezug auf Qualität und Einsatzmöglichkeiten von EdTech suchen. Nachfrage gibt es auch von Seiten der Hochschulen, etwa in der Frage, wie auch Prüfungen sicher digital abgewickelt werden können. Und mit den Schulen sind auch erste Projekte in Vorbereitung. Das Thema EdTech hat eindeutig Fahrt aufgenommen.



Hannes Aichmayr, Experte für digitale Bildung, leitet seit Jahresbeginn die neue Plattform EdTech Austria.

Was macht EdTech so faszinierend?

Hannes Aichmayr: EdTech liegt an der Schnittstelle der neuesten Entwicklungen. Hier fließen Erkenntnisse der User-Experience, aus der Gaming-Industrie, aus der Didaktik und aus fortschrittlichen Bildungskonzepten der Unternehmen in ein neues, spannendes Technologiefeld ein. Am Ende geht es darum, wie wir mit Technologien ein besseres Lernumfeld schaffen, das alle voranbringt. ▲

Zur Person

Hannes Aichmayr, Jahrgang 1992, leitet die Plattform EdTech Austria. Der Bildungsexperte kann auf ein Masterstudium in Harvard mit Fokus auf „Digital Learning“ verweisen. Er ist Absolvent der Wirtschaftsuniversität Wien mit Auszeichnung im Bereich Wirtschaft mit Schwerpunkt Entrepreneurship und hat zuletzt in der deutschen Bertelsmann Stiftung Projekte im Bereich der digitalen Bildung geleitet. Hannes Aichmayr bringt viel internationale Erfahrung mit: Er hat in sieben verschiedenen Ländern auf drei Kontinenten gelebt und gearbeitet.

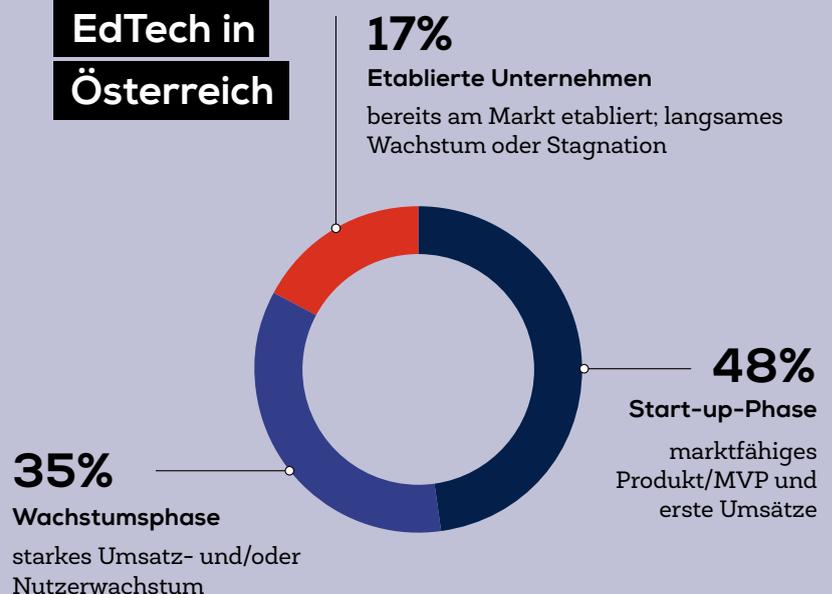
Auf dem Sprung zu mehr

Schon jetzt die Österreichs EdTech-Szene eine kleine, aber feine Branche – mit hohem Wachstumspotenzial! Das hat eine Umfrage von EdTech Austria ergeben.

- EdTech Austria zählt rund 100 Unternehmen mit rund 2.000 Beschäftigten zur EdTech-Branche. Gemeinsam kommt man auf einen Umsatz von rund 120 Mill. € im Jahr.
- Damit ist noch viel Luft nach oben, wenn man die Fakten des EdTech-„Mekkas“ Großbritannien heranzieht. Dort werken knapp 600 EdTech-Unternehmen an der Zukunft des Lernens, die jährlich fast vier Mrd. € umsetzen.
- Doch ist der Optimismus in der heimischen Branche groß: Die österreichischen EdTechs in der Start-up- und Wachstumsphase erwarten (nach eigenen Angaben und von unterschiedlichen Niveaus ausgehend) für das heurige Jahr ein Umsatzwachstum von durchschnittlich 175%. Zurückhaltender sind die Wachstumserwartungen bereits etablierter Unternehmen.
- Die Branche ist jung: Knapp die Hälfte der österreichischen EdTech-Unternehmen wurde in den Jahren seit 2017 gegründet. 48% der Unternehmen befinden sich in der Start-up-Phase, 35% in der Wachstumsphase, 17% können als etablierte Unternehmen betrachtet werden.
- Die größte Gruppe der EdTech-Betriebe (34%) bietet digitale Lösungen für Schulen an. Den zweiten Platz teilen sich Angebote für Hochschulen bzw. Universitäten (23%) und die Weiterbildung (23%). Digitale Lösungen für die berufliche Aus- und Weiterbildung folgen nur knapp dahinter auf dem vierten Platz (20%). Dieser Markt wird vor allem von vielen etablierten E-Learning-Anbietern bedient.

Weitere Infos: www.edtechaustria.at

EdTech in Österreich



* Umfrage EdTech Austria, 2021

IDA LAB: WO AUS DATEN UNTERNEHMENS- PROJEKTE WERDEN



Seit Oktober 2020 gibt es in Salzburg das IDA Lab. Sein Ziel ist es, Data Sciences praxisnahe anzuwenden und in interdisziplinäre Projekte umzusetzen. Die Forscherinnen und Forscher des IDA Labs wollen den Unternehmen helfen, den Datenschatz zu heben und sinnvoll zu nutzen.

Das 2020 gegründete IDA Lab steht für „Lab for Intelligent Data Analytics“ und ist eine Kooperation der Paris Lodron Universität Salzburg, der Paracelsus Medizinischen Universität, der Salzburg Research Forschungsgesellschaft und der Fachhochschule Salzburg. Mittlerweile ist das Team seit einem Jahr komplett: Bestehend aus zehn Mitarbeitern, setzte das IDA Lab bereits erste Projekte mit Unternehmen wie Porsche Informatik/Holding, AMAG, Wüstenrot und der Forschungsförderungsgesellschaft um. Denn das IDA Lab dient ausdrücklich als zentrale Anlaufstelle für Unternehmen, die fast immer auf Datenschätzen sitzen und sinnvolle Wege zu deren Verwendung finden wollen.

„Ein Großteil der Unternehmen sammelt Daten mit dem Ziel, diese weiterzuverarbeiten. Das kann zum Beispiel die Automatisierung von Prozessen bedeuten oder aber die Optimierung der Logistik und der Kundenzufriedenheit. Die Problemstellungen, mit denen Unternehmen zu uns kommen, setzen aber meist Grundlagenforschung

voraus. Das bedeutet: Man muss sich erst in die Daten einarbeiten und entwickelt dann neue Methoden, mit denen die Probleme bestmöglich gelöst werden können“, meint der Leiter des IDA Lab, Univ.-Prof. Wolfgang Trutschnig.

Ressourcen schonen und optimieren

Mit künstlicher Intelligenz und Data Science können die Datensammlungen so verwendet werden, dass die Unternehmen davon profitieren. So können zum Beispiel Verkaufszahlen in den einzelnen Filialen des Unternehmens prognostiziert werden. Basierend auf präzisen Prognosen der Verkaufszahlen kann nachfolgend auch die Logistik, wie die Liefermengen oder der Lagerbestand, optimiert werden.

Als weiteres Beispiel nennt Wolfgang Trutschnig die Wartung von Maschinen: „Wenn ich weiß, wann ich meine Maschine warten muss, kann ich die Maschinenauslastung besser planen. Ich mache nicht zu viele und nicht zu wenige Wartungen.“ Angewandte Datenanalyse hilft dabei, Prognosen über den optimalen Wartungszeitpunkt und viele weitere Anwendungen zu entwickeln und dadurch Ressourcen zu optimieren.

Daten als neuer Rohstoff

Wolfgang Trutschnig vergleicht Daten gerne mit dem Rohstoff Holz. „Holz wächst und muss verarbeitet werden, um es vernünftig verwerten zu können. Jedes Unternehmen braucht Daten: Von Unternehmen zu Unternehmen ist es jedoch unterschiedlich, wie wichtig Daten sind. Dennoch verwenden alle Daten, um daraus relevante Informationen zu ziehen. Daten sind überall. Woran es meist scheitert, hängt mit der konkreten Fragestellung zusammen. Genau hier kommt optimalerweise das IDA Lab zum Einsatz.“

Ein wesentlicher Vorteil des IDA Labs ist der direkte Kontakt mit den Menschen, die im Datenbereich tätig sind. Aktuelle Trends hinsichtlich der Methoden werden ausfindig gemacht, es werden Abschätzungen vorgenommen, wo neues Entwicklungspotenzial steckt oder Altbewährtes genutzt werden kann. Das IDA Lab ist offen für Problemstellungen jeglicher Art, ist jedoch keine Beratungsfirma und fokussiert auf anwendungsmotivierte Grundlagenforschung. Automatisierungsprozesse, Prognosen und Mustererkennung zählen zu den bisher häufigsten Fragestellungen.

KI-Einsatz unaufhaltsam

Doch wie sehr können Unternehmen bereits mit KI umgehen? „Österreichische Unternehmen sind in Sachen künstlicher Intelligenz (KI) sehr unterschiedlich aufgestellt, weil auch der Bedarf für den Einsatz von KI von Branche zu Branche verschieden ist. Was das für die Zukunft bedeutet: Es werden vermutlich viele Arbeitsplätze wegfallen, genauso werden aber neue Arbeitsplätze entstehen. Viele Menschen haben Angst vor der Digitalisierung, weil sie sehr weit von der Sache entfernt sind. Je weniger Know-how, desto größer ist tendenziell die Angst“, sagt Trutschnig. Digitalisierungspotenzial und Möglichkeiten für neue Arbeitsplätze bestehen aber mit Sicherheit in jeder Branche. Unabhängig davon, ob im Unternehmen schon eine Data-Science-Abteilung vorhanden ist oder nicht: dass das Fortschreiten der Digitalisierung per se und somit auch der Einsatz von künstlicher Intelligenz unaufhaltsam ist, ist unbestritten. ▲

IDA Lab Salzburg, Science and Technology Hub Itzling, Universität Salzburg, Jakob-Haringer-Straße 6

<https://ida-lab.sbg.ac.at/>

Dr. Ulrike Ruprecht (Lab-Manager)
+43 (0) 662 8044-5340
ulrike.ruprecht@sbg.ac.at

Text: Anna Fierlinger
Foto: Peter Hellekalek

Zur Person

Ursprünglich kommt Wolfgang Trutschnig, Jahrgang 1977, von der Mathematik. Studium und Promotion absolvierte er an der TU Wien. Dabei interessierte er sich vor allem für die Grundlagenforschung im Bereich Wahrscheinlichkeitstheorie und Statistik. Auf das Potenzial der Data Sciences wurde er vor allem während seiner Tätigkeit im European Centre for Soft Computing, einem Forschungszentrum in Mieres, Spanien, aufmerksam. Theoretisches Wissen aus der Mathematik/Statistik oder Informatik konnte hier praxisnahe Anwendung finden. Seit 2019 ist er Universitätsprofessor für Stochastik an der Uni Salzburg. Zudem leitet er das IDA (Intelligent Data Analytics) Lab, das 2020 mit mehr als zwei Millionen Euro Förderung des Landes Salzburg gegründet wurde.



Als Professor für Stochastik/Statistik an der Paris Lodron Universität Salzburg und Leiter des IDA Labs will Wolfgang Trutschnig den Unternehmen mit konkreten Projekten den Weg in die Datenwissenschaften ebnen.

FORSCHUNGS- CAMPUS KUCHL FORCIERT ÖKOLOGISCHES BAUEN

Mit Twin²Sim entsteht am Campus Kuchl bis Ende dieses Jahres ein in Österreich einzigartiges Forschungsgebäude, das die Möglichkeit bietet, passivhaustaugliche Bauteile und Systeme an einem digitalen Zwilling wissenschaftlich zu untersuchen. Ziel ist die Verringerung des Energiebedarfs in Gebäuden und die Verwirklichung klimaneutraler Bauten bei hoher Behaglichkeit und Nutzerfreundlichkeit.

Wohnen und Klimaschutz sind zentrale Themen der Zukunft. Doch derzeit gibt es bei nachhaltigen Bau- und Wohnideen noch viel Luft nach oben. Bereits die kleinste Veränderung kann sich positiv auf die persönliche CO₂-Bilanz auswirken. Deshalb stellt modernes Wohnen nachhaltige Konzepte in den Mittelpunkt, sodass die Hoffnung auf einen zukünftig besseren ökologischen Fußabdruck besteht. Genau an diesem Punkt setzt das Projekt Twin²Sim an: Gebäudehüllen sollen energieeffizienter gestaltet werden. „Dazu müssen über entsprechende Forschung entscheidende Schritte zur Technologieentwicklung in der Baubranche, insbesondere in Bezug auf Gebäudehülle und intelligente Energiesysteme, entwickelt werden“, berichtet FH-Prof. Michael Grobbauer, Projektleiter des Forschungsvorhabens am Campus Kuchl, an dem auch das Zentrum Alpines Bauen mitgewirkt hat.

„Ziel war, die spezielle Funktion als technisches Gebäude sichtbar und erkennbar zu gestalten. Dies erreichen wir durch einen zeitgemäßen Mix aus Form, Materialien und Gestaltung.“

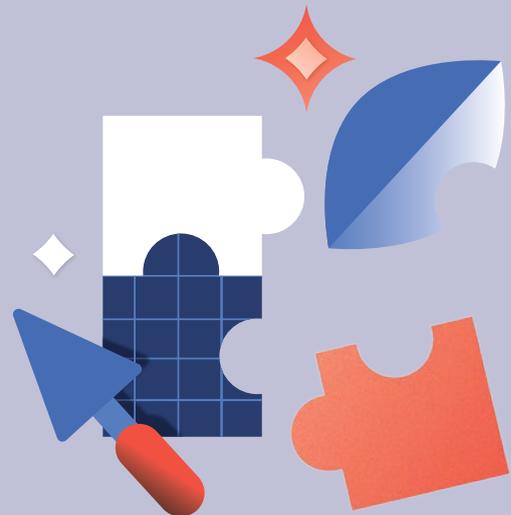
Tom Lechner (LP architektur)



© LP architektur/Rendering

Beitrag zum Klimaschutz

„Das neue Forschungsgebäude Twin²Sim soll für die und mit der Wirtschaft innovative Lösungen im Hinblick auf die Entwicklung umweltfreundlicher Bauteile und Produkte ermöglichen, um den Energiebedarf in Gebäuden zu verringern und klimaneutrale Bauten bei hoher Behaglichkeit und Nutzerfreundlichkeit zu verwirklichen“, so Grobbauer weiter. „Mit Twin²Sim können wir neue Erkenntnisse gewinnen, wie Gebäudetechnik, Bauteile, Raum und Mensch zusammenwirken. Dabei stehen komplexe Zusammenhänge im Fokus, die in herkömmlichen Versuchsanordnungen nicht getestet werden können.“



Simulation am digitalen Zwilling

Das Forschungsgebäude besteht aus einem Prüfstand, einem multifunktionalen Versuchsgebäude mit 20 hochwertigen Arbeitsplätzen für das Forschungspersonal, Prüfräumen, einem Multifunktionslabor sowie einer Manipulationshalle. Der Prüfstand dient der ganzheitlichen Untersuchung komplexer Gebäudehüllen inklusive der Beurteilung der Schallschutzperformance. In den Versuchsräumen werden Bauteile der Gebäudehülle eingebaut und einem langfristigen Monitoring unterzogen sowie gebäudetechnische Systeme messtechnisch und funktional analysiert. Alle Bauteile und Systeme werden in Simulationen abgebildet. In Folge werden weitere Entwicklungsschritte an diesen digitalen Zwillingen durchgeführt – daher auch der Name Twin²Sim.



Architekt DI Tom Lechner (LP Architektur, links) und Projektleiter FH-Prof. Michael Grobbauer.

Großes Interesse von Unternehmen

Das neue Kompetenzzentrum betreibt praxisnahe Forschung in enger Kooperation mit der heimischen Wirtschaft. Verbunden mit dem Auftrag, das gewonnene Know-how zu teilen, wird in weiterer Folge der Wirtschaftsstandort Salzburg nachhaltig gestärkt. Das große Interesse von vielen Unternehmen unterstreicht dies eindrucksvoll. So wurden bereits mehr als 200.000 € an Drittmitteln eingeworben. Etliche renommierte regionale und nationale Unternehmen starten mit der Fertigstellung des Gebäudes eigene Forschungsprojekte mit der FH Salzburg.

Geballte Kompetenz

Der Wissens Campus Kuchl vereint zahlreiche Institutionen rund um den Werkstoff Holz. Diese geballte Kompetenz ist in Österreich einzigartig und zeugt von der Bedeutung des Roh- und Werkstoffes Holz. „Mit den Schwerpunkten Holz, biogene Werkstoffe und alpines Bauen ist der FH-Standort Kuchl für die Salzburger Wirtschaft unverzichtbar und soll weiter gestärkt und

ausgebaut werden. Das ‚Twin²Sim‘-Forschungsgebäude wird dazu einen wesentlichen Beitrag leisten“, ist WKS-Direktor Dr. Manfred Pammer überzeugt. Um diese Vorreiterrolle zu behalten, unterstützt das Land Salzburg dieses Vorhaben mit 1,1 Mill. € – also mit 50% des Gesamtinvestitionsvolumens.

Campus der Nachhaltigkeit

Für die Gestaltung des Gebäudes zeichnet der Pongauer Tom Lechner von LP architektur verantwortlich: „Es war ein sehr spannender Auftrag für uns. Im ersten Schritt ging es uns darum, über die Funktion hinaus mit der richtigen Situierung einen Mehrwert für den Campus zu generieren. Das zweite große Ziel war, die spezielle Funktion als technisches Gebäude sichtbar und erkennbar zu gestalten. Dies erreichen wir durch einen zeitgemäßen Mix aus Form, Materialien und Gestaltung – ganz wie es sich für einen Campus der Nachhaltigkeit gehört.“ ▲

Mehr zum Projekt Twin²Sim:
www.fh-salzburg.ac.at/twin2sim



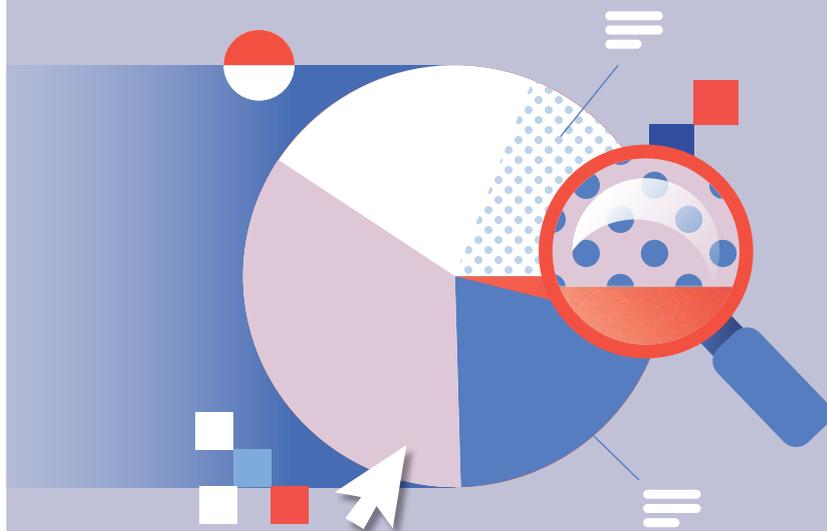
Landeshauptmann Wilfried Haslauer nahm persönlich den Spatenstich vor. Im Bild v. l.: Raimund Ribitsch (GF FH Salzburg), FH-AR-Vorsitzender Hans Scharfetter, Bürgermeister Thomas Freylinger, FH-Rektor Gerhard Blechinger, LH Wilfried Haslauer, Projektleiter FH-Prof. Michael Grobbauer, AK-Dir. Cornelia Schmidjell, Architekt Tom Lechner, WK-Dir. Manfred Pammer.

Text: Margit Skias

Fotos: Franz Neumayr / Christian Leopold

GREEN DEAL IST IN SALZBURG ANGEKOMMEN

Die Bauwirtschaft entwickelt sich immer mehr zum Innovationsmotor. Das beweisen Unternehmen wie die Salzburg Wohnbau. Der Marktführer im Kommunalbau führt eine Reihe von Forschungsprojekten durch, die sich mit Zukunftsthemen wie Digitalisierung und Kreislaufwirtschaft beschäftigen. Die Ergebnisse landen aber nicht in der Schublade. Sie gehen direkt in die Umsetzung.



Text: Helmut Millinger
Fotos: Thomas Brandner, Franz Neumayr

Das Unternehmen errichtet pro Jahr rund 10.000 Quadratmeter neuen Wohnraum. Dabei spielt der nachhaltige Umgang mit den vorhandenen Ressourcen eine immer größere Rolle. „Wir setzen uns intensiv mit der Frage auseinander, wie wir beim Abriss bestehender Gebäude wertvolle Materialien gewinnen und diese für Neubauten wiederverwerten können“, erklärt Salzburg-Wohnbau-Geschäftsführer Roland Wernik. „Bei fast allen Bauprojekten, die wir in Angriff nehmen, ist ein Bestandsobjekt vorhanden. Deshalb war es für uns klar, dass wir diesen Weg beschreiten müssen.“

Vor einem Jahr wurde gemeinsam mit den Partnern Universität Salzburg, FH Salzburg, Deisl-Beton in Hallein, Steiner Bau in Radstadt und der Bautechnischen Versuchs- und Forschungsanstalt Salzburg das Forschungsprojekt „Circle Concrete“ gestartet. „Es geht um das Zerkleinern, Aufbereiten und Wiederverwenden von Altbeton“, sagt Wernik.

Die ersten praktischen Erfahrungen seien vielversprechend: „Bei einem Wohnhaus in Schwarzach wurden 1.200 Tonnen Recyclingbeton verbaut, beim Abbruch der Volksschule Anif konnten 2.300 Tonnen an hochwertigem Beton zurückgewonnen werden“, so Wernik, der großen Wert auf die enge Verzahnung von Forschung, Entwicklung und Umsetzung legt. „Wir sind keine Trockenschwimmer. Neue Entwicklungen finden bei uns immer in Verbindung mit realen Projekten statt. Das zeichnet uns aus.“

Aus alt mach neu

Recyclingbeton bietet nach Ansicht Werniks nahezu unbegrenzte Möglichkeiten. Die Salzburg Wohnbau habe bereits eine Musterwand errichtet, die zu 100% aus Altbeton bestehe. „Wenn die geltenden Normen es zulassen würden, könnten wir schon jetzt aus einem alten Haus ein neues bauen. Es liegt an uns, den Normenausschuss davon zu überzeugen, dass so etwas tatsächlich möglich ist“, meint der Geschäftsführer.

Bei der Entwicklung und Durchführung innovativer Projekte arbeitet die Salzburg Wohnbau mit Forschungseinrichtungen und Start-ups zusammen. „Als etabliertes Unternehmen können wir uns von Start-ups vor allem die Freiheit des Denkens abschauen“, meint Wernik. „Ein Start-up beschäftigt sich mit einer Idee, von der es überzeugt ist, dass sie eine Chance hat. Die normativen Regeln, die einen Erfolg verhindern könnten, werden einfach verdrängt.“

Platz für neue Ideen

Mit dem „MakerSpace“, einem knapp 1.000 Quadratmeter großen Coworking-Space mit 35 Arbeitsplätzen, steht seit kurzem eine Außenstelle für die Zusammenarbeit mit Unternehmen aus der Digitalzene, jungen Kreativen und Start-ups zur Verfügung. „Unser Ziel ist es, bei den Veränderungen im Wohn- und Kommunalbau Vorreiter zu sein. Darum laden wir innovative Firmen ein, mit uns Projekte zu entwickeln“, erläutert Wernik. Aktuell wird im MakerSpace unter anderem an der digitalen Planung und Erfassung von Gebäuden gearbeitet. „Wir sind eines von derzeit drei Salzburger Unternehmen, die sich mit der sogenannten BIM-Technologie beschäftigen“, sagt Wernik. „Das ‚Building Information Modeling‘ ist ein 3-D-Planungstool, das es Architekten, Elektroplanern und Haus Technikern ermöglicht, auf einer digitalen Plattform zusammenzuarbeiten.“ Die Digitalisierung werde auch in der Bauwirtschaft tiefgreifende Änderungen mit sich bringen. „Derzeit wird fast jedes Haus komplett neu gebaut, obwohl man Teile von Häusern, die schon gebaut wurden, übernehmen könnte. Es gibt also eine Art Prototypenfertigung, die aber in

Zur Person

Roland Wernik wurde 1958 geboren. Nach der HTL für Hochbau studierte er Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftssoziologie. Außerdem absolvierte er an der Universität Salzburg ein Masterstudium für Projekt- und Prozessmanagement.

Seine Berufslaufbahn startete Wernik in der Bau- und Holzindustrie. Seit 2001 ist er Geschäftsführer der Salzburg Wohnbau.

Wernik ist auch Vorsitzender des Salzburger Wissenschaftsrates.



Serie produziert wird. Das ist eigentlich ein Widerspruch in sich“, so Wernik. „In Zukunft werden – speziell in der Arbeitsvorbereitung – Modularisierung und Standardisierung zunehmen.“

Autoakkus als Stromspeicher

Ein weiteres Forschungsprojekt der Salzburg Wohnbau befasst sich mit der Speicherung von Strom aus Photovoltaik-Anlagen. In der neuen Wohnanlage im Quartier Rauchmühle in der Stadt Salzburg werden neben Salzwasser- und Lithium-Ionen-Batterien schon bald auch ausgediente Akkus von Elektroautos eingesetzt. „Dank dieses Second-Life-Batterie-Konzepts, das wir mit Audi vereinbart haben, können rund 97% der am Dach erzeugten Energie in die Wohnungen fließen“, erklärt Wernik. ▲



CORONA GIBT ALPINEM GESUNDHEITS- TOURISMUS WEITEREN SCHUB

Text: Koloman Kóltringer
Foto: ITG

Die Corona-Krise hat auf einen Schlag ein Umdenken im Tourismus bewirkt. Auch weil Reiseoptionen noch für längere Zeit fehlen, richtet sich der Fokus auf einen regionalen und vor allem nachhaltigen Tourismus, wofür Salzburg bestens aufgestellt ist.

Die Tourismusbranche stand bereits vor Corona vor enormen Herausforderungen. Geopolitische Unsicherheiten, die Debatte über Klimafolgen und das Schlagwort des „Overtourism“ haben das Reiseverhalten nachhaltig verändert. Der Reset, den die Corona-Krise bewirkte, hat ein Neudenken ausgelöst und zu einer neuen Wahrnehmung des Tourismus geführt.

„Touristische Bedürfnisse wie Gesundheit, Regionalität, Authentizität und Achtsamkeit erfahren – ausgelöst durch die aktuelle Situation – eine weitere Stärkung und werden somit zu Maßstäben in der langfristigen touristischen Produktentwicklung“, erläutert Bernhard Lehofer, in der ITG Salzburg zuständig für Innovationsprojekte im Tourismus.

Salzburg kann hier auf einem Wettbewerbsvorteil gegenüber den Konkurrenzdestinationen aufbauen, weil bereits seit mehr als zehn Jahren Projekte und wissenschaftliche Studien in diesen Bereichen durchgeführt werden. „Einer der Leuchttürme ist die ‚Alpine Gesundheitsregion Salzburger Land‘, die gemeinsam von ITG, SLTG und PMU Salzburg ins Leben gerufen wurde. Nun geht es um die breite Nutzbarmachung der erarbeiteten Ergebnisse für die Folgesaisonen im ganzen Bundesland“, sagt Lehofer weiter.

Klinische Studien als Basis

Eine der ersten und bekanntesten Studien fand ab 2007 an den größten Wasserfällen Europas, in Krimml im Oberpinzgau, statt. Hier konnte ein Team unter der Federführung von Univ.-Doz. Dr. Arnulf Hartl von der PMU Salzburg feststellen, dass die Krimmler Wasserfälle gut gegen Allergien und Asthma wirken. In einem weiteren Projekt wurde untersucht, welche positiven Auswirkungen der Winter auf die Menschen hat. Hier konnte man zeigen, dass schon zehn Tage tägliche Bewegung im winterlichen Bergland der Hausstaub- und Milbenallergie entgegenwirken.

„Wichtig bei allen unseren Projekten ist immer, dass wir evidenzbasiert arbeiten. Das heißt, dass einer touristischen Produktentwicklung immer nachvollziehbare klinische Studien vorangehen“, unterstreicht Hartl. Außerdem wird von den Projektverantwortlichen wie PMU oder ITG darauf geachtet, dass man nach Möglichkeit grenzübergreifend mit anderen EU-Regionen zusammenarbeitet. Dafür werden von Brüssel auch entsprechende Mittel bereitgestellt. So ist es etwa das Ziel des Interreg-Alpine-Space-Projekts „HEALPS2“, die vielen Heilressourcen im alpinen



Raum für die Gäste, die Einheimischen und die Wirtschaft gleichermaßen nutzbar zu machen. Weitere aktuelle Projekte widmen sich etwa der heilsamen Wirkung der Gollinger Wasserfälle (gemeinsam mit der Region Tennengau) oder des Waldbadens (gemeinsam mit Salzburger-Land Tourismus Gesellschaft).

Zivilisationskrankheiten vorbeugen

„Der Alpenraum ist ein perfektes präventivmedizinisches Medium, in dem man Erkrankungen wie etwa Corona vorbeugen kann. Gerade die aktuelle Pandemie hat uns deutlich vor Augen geführt, dass Adipositas, Herzkrankheiten, Bluthochdruck und Diabetes die Menschen besonders anfällig für Krankheiten machen. Mit der Bewegung in freier Natur kann diesen Zivilisationskrankheiten optimal entgegengewirkt werden“, betont Hartl. Dass der alpine Tourismus zu den großen Gewinnern in Zukunft zählt, wurde bereits in der deutschen Wertestudie 2018 deutlich. Demnach rangierten Natur und Gesundheit schon damals auf den ersten beiden Plätzen. „Mit unseren evidenzbasierten Studien und Projekten bieten wir der heimischen Tourismuswirtschaft die optimalen Voraussetzungen, um den Alpenraum für neue Gästeschichten attraktiv zu machen. Die Regionen müssen sie mehr nutzen und in ihre Vermarktung integrieren“, erklärt Hartl.

Einer der Höhepunkte im heurigen Jahr wird der internationale Kongress „Heilkraft der Alpen“ am 8. und 9. Oktober in Bad Hofgastein sein, der



Mag. Bernhard Lehofer ist bei der ITG Salzburg Ansprechpartner für Projekte im Bereich Alpiner Gesundheitstourismus.

gemeinsam mit EUSALP und Arge Alp veranstaltet wird und zu dem Experten und Touristiker aus der ganzen Welt anreisen werden. „Salzburg kann hier neuerlich seine Federführung in diesem Bereich unter Beweis stellen“, resümiert Lehofer. ▲

ITG Salzburg
Mag. Bernhard Lehofer
+43 5 7599 722 11
bernhard.lehofer@innovation-salzburg.at
www.innovation-salzburg.at

ALPINER GESUNDHEITS- TOURISMUS IM AUFSCHWUNG

Die Corona-Pandemie hat enorme Auswirkungen speziell auf den Tourismus. Glauben Sie, dass sich diese Krise nachhaltig auf die Tourismusangebote bzw. das Urlaubsverhalten der Menschen auswirken wird?

Arnulf Hartl: Die Corona-Pandemie hat natürlich eine große Krise in der nationalen und internationalen Tourismuswirtschaft ausgelöst. Von den Veränderungen wird vor allem der alpine Tourismus in Österreich profitieren, weil bereits vor der Krise wirksame Trends wie Regionalität oder klimafreundliches Reisen zusätzlich verstärkt werden. Der heurige Sommer wird nicht nur für die ländlichen Urlaubsregionen positiv werden, sondern es sollte aufgrund der hohen Resilienz des deutschen Gastes auch in der Stadt wieder ein Tourismusaufschwung spürbar sein. Allerdings wird es hier rund drei Jahre dauern, bis wir wieder auf den Break-even kommen.

Welche Voraussetzungen haben Salzburg und der alpine Raum für einen nachhaltigen, ökologischen Gesundheitstourismus?

Arnulf Hartl: Der Alpenraum ist die grüne Lunge in einem Meer von Feinstaub. Im Vergleich zu den Verhältnissen bei uns herrscht nördlich und südlich der Alpen eine viel geringere Lebensqualität. Allein im Großraum Mailand, von der Bevölkerungszahl in etwa vergleichbar mit Österreich, sterben die Menschen statistisch gesehen um drei Jahre früher als bei uns. Die Menschen sind also allein aufgrund ihres dortigen Lebensumfeldes weniger gesund, was sich auch in der höheren Mortalität während der Covid-Pandemie zeigt und gezeigt hat.

Welche Rolle spielen dabei die PMU und andere Akteure wie die ITG und Unternehmen im Gesundheitsbereich?

Arnulf Hartl: Wir haben es als einzige Region im Alpenraum geschafft, einen Dialog zwischen Tourismus, Innovation und Medizin herzustellen, was zur Schaffung der einzigartigen Gesundheitsregion Salzburg geführt hat. Es hat zwar eine Zeit lang gedauert, aber jetzt sind wir eine schlagkräftige Einheit.

Können sich an den Forschungen und Projekten auch junge, innovative Unternehmen beteiligen? Welche Möglichkeiten sehen Sie hier bzw. welche gibt es bereits?

Arnulf Hartl: Unsere Projekte bieten vielfältige Anschlusspunkte. Denn an der Entwicklung der gesundheitstouristischen Angebote sind ja nicht nur Touristiker beteiligt, sondern etwa auch Holzbauer, Hersteller allergikergerechter Matratzen oder Brauer von alkoholfreiem Bier. Umgekehrt unterstützen wir Start-ups nach Kräften mit unserem Open-Innovation-Labor. Hier können Unternehmen beispielsweise neue Produkte oder Dienstleistungen in Hinblick auf ihre Wirksamkeit am Kunden testen. Wir sind hier sehr offen und unser Forschungsmanager Mag. Bruno Wöran freut sich über Kontakte auch von Querdenkern, die unsere Spitzentechnologie nutzen wollen. ▲

**PMU Salzburg
Institut für Ökomedizin
Strubergasse 22
5020 Salzburg
www.pmu.ac.at**



Univ.-Doz. Dr. Arnulf Hartl hat bereits zahlreiche Studien über die gesundheitsfördernde Wirkung alpiner Naturräume verfasst.

© wildbild

„WIR WOLLEN DAS RATESPIEL IN DER MEDIZIN BEENDEN!“

Start-up ist „Symptoma“, der 2006 gegründete digitale Gesundheitsassistent für Ärzte und Patienten, wirklich keines mehr. „Vielmehr sind wir ein Scale-up bzw. einfach ein wachsendes Unternehmen“, erklärt Mitbegründer Dr. Jama Nateqi. Und das mit dem Anspruch, an der vordersten Front der medizinisch-wissenschaftlichen Entwicklung mitzumischen.

Eine Salzburger Erfolgsgeschichte sondergleichen: Noch während des Studiums der Humanmedizin an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU) stieg Jama Nateqi gemeinsam mit Thomas Lutz mit der Gründung von Symptoma im Jahr 2006 in das damals völlig neue Feld der webbasierten medizinischen Assistenzsysteme ein. Konzipiert als Hilfestellung für Ärzte, wandte das neuartige System alle damaligen Möglichkeiten der Künstlichen Intelligenz an. Das technologische und unternehmerische Konzept ging voll auf: Das von Anfang an profitable Start-up legte seitdem eine fulminante Entwicklung hin. Heute ist Symptoma in 36 Sprachen verfügbar, seine KI ist ausgereifter und treffsicherer denn je. Symptoma erreicht jeden Monat weltweit Millionen Ärzte und Patienten. „Damit sind wir der größte Symptom-Checker weltweit“, erklärt der charismatische Arzt und Unternehmer, der im Vorjahr von der „Presse“ zum „Österreicher des Jahres 2020“ in der Kategorie Forschung gekürt wurde. Das System erkennt mittlerweile über 20.000 Krankheiten mit überaus hoher Treffergenauigkeit – weshalb Nateqi Symptoma mit Fug und Recht auch als weltbesten Symptom-Checker bezeichnet, was auch von dritter Seite wissenschaftlich bestätigt wird.

KI auf Covid-19 trainiert

Immerhin stecken in Symptoma 15 Jahre an Forschung und Training für die KI – aus der Suchmaschine wurde ein digitaler Gesundheitsassistent mit einer der größten Krankheitsdatenbanken der Welt im Hintergrund. Die Ärzte erhalten dabei nicht nur Hilfe bei der Ursachenfindung, sondern dank Kooperation mit dem medizinischen Fachverlag Thieme auch gleich weiterführende Literatur. Seit 2017 gibt es Symptoma auch als Chatbot für Patientinnen und Patienten (www.symptoma.at), was die Herausforderung und Chance mit sich brachte, die KI wesentlich weiterzuentwickeln. Denn diese musste nun auch Freitext und Umgangssprache verstehen. Was mittlerweile so gut funktioniert, dass man zum Beispiel nur „Tiramisu“ eingeben muss, um über die Frage nach Bauchschmerzen Salmonellen als mögliche Ursache genannt zu bekommen. Und dann kam Corona. „Wir hatten schon vorher das beste System am Markt, in der



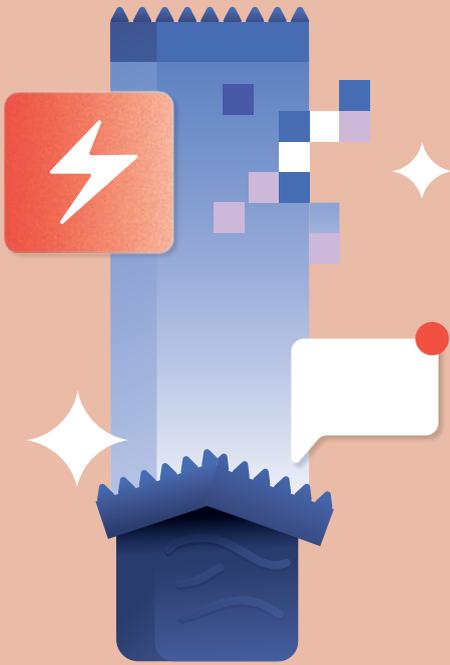
Dr. Jama Nateqi gründete gemeinsam mit Thomas Lutz 2006 Symptoma in Salzburg. Mittlerweile ist das Unternehmen in Salzburg, Attersee und Wien angesiedelt und beschäftigt weltweit ein Team von 70 Mitarbeitern, darunter 40 Mediziner und Datenexperten.

Covid-19-Phase haben das auch alle relevanten Stellen gesehen.“ Symptoma ist in der Lage, ultraseltene Krankheiten zu erkennen. „Gleich im Jänner 2020 haben wir angefangen, unser KI-System auf die Erkennung von Covid-19 zu trainieren“, berichtet Nateqi. Das Unternehmen wurde sogar von der EU beauftragt, sein System auf Covid-19 anzuwenden, ging es doch darum, sehr schnell aus der Menge der verschiedenen Corona-Symptome die Krankheit herauszufiltern. Ebenso wurde mit der Stadt Wien kooperiert, um bei Symptomanfragen die Gesundheits hotline 1450 zu entlasten. Mittlerweile wurden über 100 Mill. Covid-Suchen über Symptoma abgewickelt. „Die diagnostische Treffergenauigkeit unseres Chatbots für die Risikoeinschätzung bei symptomatischen Patienten liegt bei über 96% und ist damit die höchste am Markt.“ Genau in dieser Exaktheit liegt der nächste Entwicklungsschritt von Symptoma. Stand anfangs die Vision im Raum, das „Google der Medizin“ zu werden, hat sich dieses Ziel nun in eine besondere Richtung konkretisiert. „Unsere Vision ist die richtige Diagnose und daraus abgeleitet die richtige Behandlung. Wir wollen das Ratespiel über Krankheiten und ihre Behandlungen beenden. Wir verstehen uns als Ermöglicher der Präzisionsmedizin!“ Denn nach wie vor weiß man zu wenig von den zahllosen Krankheiten. „Hier sind wir an vorderster Front dabei“, berichtet Jama Nateqi: „Wir sind derzeit in 40 Forschungsprojekten mit 63 Partnern aus den USA, Japan, China und Korea involviert. Der nächste große Wachstumssprung von Symptoma steht an!“ ▲

symptoma.at, symptoma.com

Text: Kurt Oberholzer

Foto: wildbild



Dušan Milekic, Mitgründer der Ketofabrik, konnte sich kürzlich über den millionsten verkauften Riegel freuen.

DEM ZUCKER DEN RIEGEL VORSCHIEBEN

Text: Robert Etter

Foto: Andreas Hechenberger

Die Schokoriegel der Ketofabrik lassen sich ohne Reue genießen. Kein Wunder, enthalten sie ja nur ein Gramm Zucker und sind bestens für ketogene Ernährung geeignet. Nach dem Abschluss der jüngsten Startup Salzburg Factory will das Gründertrio nun richtig durchstarten.

Durch ihren Auftritt bei der Puls 4 Start-up-Show „2 Minuten 2 Millionen“ im Oktober 2019 und das folgende Investment von Martin Rohla haben die „Ketos“ rasch Fahrt aufgenommen. In Windeseile haben die drei Gründer, die vom FHStartup Center betreut wurden, die Produkte sowie das Design für die Verpackungen fertiggestellt und die Listung bei Billa, Billa plus und Bipa unter Dach und Fach gebracht. „Bei uns ist gleich zu Beginn alles so schnell gegangen, dass wir einfach keine Zeit hatten, uns in Struktur und Organisation ordentlich aufzustellen. Da waren die Factory und auch unsere Mentorin Ingrid Will sehr hilfreich. Mit ihr konnten wir alles umsetzen, was wir uns vorgenommen hatten“, erzählt Dušan Milekic, Mitgründer der Ketofabrik. Zu diesen Zielen zählten etwa, ein neues Warenwirtschaftssystem sowie eine maßgeschneiderte Liquiditätsplanung einzurichten.

Nach diesem wichtigen Entwicklungsschritt will man nun mit Vollgas in die Zukunft starten. „Wir wollen unser Produktportfolio auf zehn Produkte erweitern. Ende Mai ist bereits der Keto-Snicker in der Geschmacksrichtung Erdnuss-Karamell auf den Markt gekommen. In Planung

sind die Keto Bites, das sind Schokokügelchen mit dunkler Schokolade und die Keto-Eiscreme am Steckerl“, sagt Milekic.

Eine Million Riegel verkauft

Eine Schallmauer hat man kürzlich ebenfalls durchbrochen, nämlich mit dem millionsten verkauften Schokoriegel. Ein Erfolg, der dazu geführt hat, dass Rewe nun auch einen Multipack mit drei Riegeln in das Sortiment aufgenommen hat. Corona hat das Trio zwar auch getroffen, doch da man kurz vor der Krise gegründet hat, hat man keine Vergleichswerte zur Vorkrisenzeit. In dieser Zeit hat man den Covid-Startup-Hilfsfonds vom Austria Wirtschaftsservice in Anspruch genommen. „Unsere Partner im Handel haben uns gesagt, dass, obwohl der Lebensmittelhandel immer geöffnet war, speziell im Kassabereich, wo wir positioniert sind, die Absätze stark gesunken sind. Derzeit liegen wir bei einem Minus von 20%. Da ist also doch noch viel Luft nach oben und einiges Potenzial vorhanden“, ist Milekic zuversichtlich. ▲

www.ketofabrik.com

ALTEN DRAHTESELN NEUES LEBEN EINGEHAUCHT

Jakob Deutschmann ist vor zwei Jahren mit seiner Firma Fanzzy Bikes in die Selbstständigkeit gestartet. Mittlerweile ist er an zwei Standorten in Salzburg aktiv und will in Zukunft noch Größeres erreichen: Er will die erste Fahrrad-Upcycling-Fabrik der Welt gründen.

Text: Koloman Kóltringer

Foto: Andreas Hechenberger

Mit Fanzzy Bikes setzt Jakob Deutschmann ein klares Statement gegen die Wegwerfgesellschaft. Er haucht alten, schrottreifen Fahrrädern neues Leben ein. „Viele ältere Räder landen irgendwann im Keller oder werden weggeworfen. Dabei braucht es oft nur ein paar Handgriffe, um aus dem alten Drahtesel wieder ein neues Bike zu machen“, erläutert Deutschmann. Das Herzstück jedes Rades ist der Rahmen. „Der hält im Grunde genommen ein Leben lang“, betont Deutschmann. Auch Gabeln, Lenker und Bremshebel funktionieren meist noch gut. Verschleißteile wie Ketten, Reifen oder Bremssteile tauscht er dafür öfters aus.

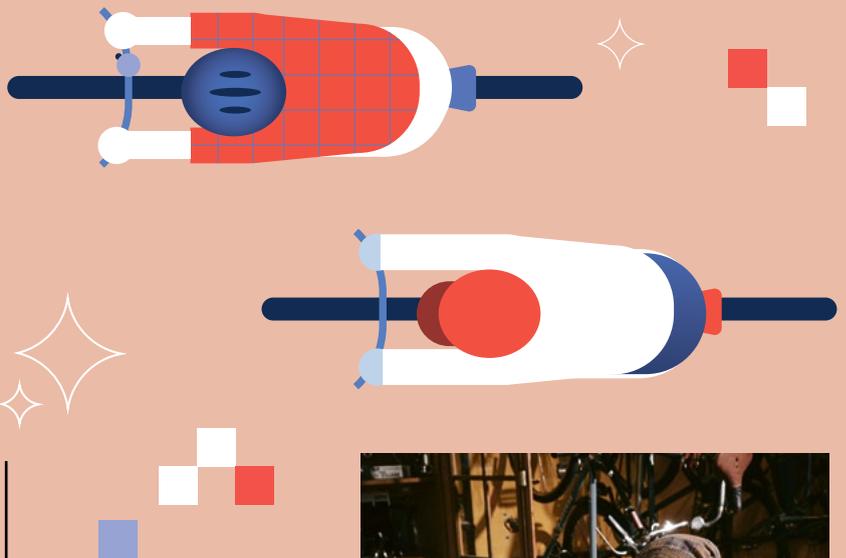
Um die Fahrräder auch optisch neu aussehen zu lassen, bekommen sie bei Fanzzy Bikes auf Wunsch einen neuen Anstrich. „Der Spaß am Aufpeppen von Rädern ist mir aus meiner Jugendzeit geblieben“, so Deutschmann weiter. Bereits als Achtjähriger hat er die BMX-Räder seiner Freunde repariert und optisch aufgebessert. Später hat er eine Lehre als EDV-Techniker samt Matura gemacht, ist aber von seinem starken Interesse für Räder nie losgekommen. Als Fahrradkurier und Mitarbeiter bei Bergspezl hat er wieder zu seiner alten Leidenschaft zurückgefunden. Und durch sein KMU-Management-Studium an der FH Salzburg ist schließlich die Entscheidung für die Selbstständigkeit gefallen.

Kreislaufwirtschaft fördern

Heute betreibt Deutschmann eine Reparaturwerkstätte in der Karolingerstraße und einen Verkaufsladen in der Aiglhofstraße in der Stadt Salzburg. Unterstützt wird er dabei von zwei WG-Kollegen, die er als Teilzeitmitarbeiter angestellt hat. „Uns vereint die Begeisterung für Räder“, sagt Deutschmann. Diese wird nicht nur in der Firma und bei abendlichen Jam Sessions für die Bike-Community zelebriert, sondern auch beim BMX- und Fixiefahren mit Freunden. Bei allen unternehmerischen Aktivitäten legt Deutschmann größten Wert auf Kreislaufwirtschaft.

Alles wird so gut es geht wiederverwendet oder neu gestaltet. Benötigte Ersatzteile bezieht er wenn möglich aus dem Großraum Salzburg. Alte Räder sucht er im Recyclinghof, auf Flohmärkten oder im Internet und verkauft diese nach der erfolgreichen Generalüberholung. Bei Rädern, die von Kunden gebracht werden, gibt es den Radservice ab 49 €, größere Eingriffe starten bei 150 €. „Ein Fahrrad ist für viele Menschen ein sehr persönliches und emotionales Produkt. Ich Sorge dafür, dass sie es möglichst lange behalten und immer wieder neuen Spaß daran haben können“, so Deutschmann.

„Das Potenzial für mein Geschäft ist riesig“, resümiert Deutschmann. Daher ist er auch überzeugt davon, seinen großen Traum irgendwann in die Tat umsetzen zu können: Die Gründung der ersten Fahrrad-Upcycling-Fabrik der Welt. ▲



Fanzzy Bikes
Aiglhofstraße 1
5020 Salzburg

0660 778 4180
fanzzybikes@gmail.com
www.fanzzybikes.com



Jakob Deutschmann von Fanzzy Bikes haucht alten, schrottreifen Rädern neues Leben ein.

DIE PIONIERE AUS DEM DATENBERGWERK



Die Datenexperten Martin Simmerstatter, Norbert Walchhofer und Wolfgang Lausenhammer (v. l.) beim Einrichten ihres neuen Büros.

Die cognify GmbH ist als erste Data-Science-Agentur in Salzburg Vorreiter auf dem Gebiet des Data Minings und der datengetriebenen Lösungen. Jüngster Coup: Eine Beteiligung der Salzburg AG an dem jungen Unternehmen.

Sie bezeichnen sich selbst gerne als „Daten-und-Machine-Learning-Freaks“. Das verwundert nicht, besteht das Team rund um die Firmengründer Norbert Walchhofer und Wolfgang Lausenhammer doch größtenteils aus Experten für Datenanalysen, intelligente Algorithmen, KI und Softwareentwicklung. Dienstleistungen, die in Salzburg auf eine starke Nachfrage gestoßen ist. Unternehmen wie Porsche, Liebherr oder Hogast vertrauen auf die maßgeschneiderten Data-Science-Lösungen der „Daten-Freaks“. Die Jury des Salzburger Wirtschaftspreis WIKARUS kürte die cognify GmbH 2019 sogar zur besten Unternehmensgründung des Jahres, und sie hatte einen guten Riecher dabei.

Im März 2021 beteiligte sich die Salzburg AG mit 19,9% an dem wachsenden Jungunternehmen, um gemeinsam die Handelsplattform FlexPowerHub zu entwickeln. „Wir sind zwar als reiner Dienstleister gestartet und konnten so viel Erfahrung dahingehend sammeln, welche Services Betriebe brauchen. Es war aber von Anfang an klar, dass wir auch mittelfristig in die Produktentwicklung gehen wollen. Die Salzburg AG ist bei unserem ersten Produkt auch ein strategisch wichtiger Partner“, sagt Norbert Walchhofer.

Text: Robert Etter

Foto und Montage: Andreas Hechenberger

Algorithmen machen den Stromhandel effizienter

Der internationale Stromhandel wird immer schneller und hochfrequenter. 2018 konnten Energieerzeuger wie lokale Energieversorger oder größere Industrie- und Gewerbebetriebe nur einmal pro Woche Gebote für die Ausgleichslieferung von überschüssigem Tag- und Nachtstrom abgeben. Mittlerweile geschieht das täglich, bald im Stundentakt und in naher Zukunft noch dynamischer. Was früher noch manuell abgewickelt wurde, soll nun über die Handelsplattform FlexPowerHub in Sekundenschnelle passieren, wovon gerade kleinere Stromanbieter profitieren, die ihre Infrastruktur nicht an diesen dynamischen Prozess anpassen können. Die ersten Kunden sind bereits an Bord. Der Erfolg wirkt sich auch auf die Belegschaft aus, die mittlerweile, neben einem weiteren Partner, auf zehn Mitarbeiter angewachsen ist. Deshalb ist man Ende Mai in ein neues Büro in der Salzburger Neustadt übersiedelt. Mit ihren Dienstleistungen hebt das Team von cognify Salzburger Betriebe auf ein neues Level und will selbst natürlich nicht stehen bleiben. „Wir hoffen, dass wir in den kommenden Jahren noch zwei, drei weitere Produkte auf den Markt bringen sowie den FlexPowerHub und unsere Services stetig weiterentwickeln können, um für unsere Kunden den bestmöglichen Nutzen zu stiften“, betont Walchhofer. ▲

www.cognify.ai

MIT SHAPE DEN SPRUNG INS KALTE WASSER SCHAFFEN

Startup Salzburg unterstützt mit drei Services die Verwirklichung von Ideen: CHECK - get started, SHAPE - get ready und FACTORY - go to market. Aktuell findet zum ersten Mal das SHAPE-Programm statt, wobei die Teilnehmer bereits ausgewählt wurden und einander kennenlernen konnten. So individuell wie die jungen Gründerinnen und Gründer sind auch ihre Visionen.

Das SHAPE-Programm wurde neu ins Leben gerufen, um die Salzburger Start-up-Szene noch intensiver zu unterstützen. Es richtet sich an Personen mit einer innovativen und skalierbaren Geschäftsidee, die sich in der Orientierungs- und Strukturierungsphase befinden. Es werden aber ebenso zukünftige Gründerinnen und Gründer betreut, die ihre Hausaufgaben in Sachen Zielgruppenanalyse, Prototypenentwicklung und Marktforschung schon gemacht haben.

„Im SHAPE-Programm fördern wir innovative Gründungsvorhaben mit geballter Wissensvermittlung, individuellem Coaching und spezifischen Vernetzungsaktivitäten im Salzburger Entrepreneurship-Ökosystem. Aber den größten Benefit für die Start-up-Teams erreichen wir über den kollaborativen Austausch aller Teilnehmer untereinander – „collaboration is the key to success“, meint Ernst Novak, der Macher von SHAPE.

Während der Betreuung warten grundlegende Aufgaben auf die Teilnehmenden, die für den Markteintritt wichtig sind:

- Die Entwicklung eines Prototyps beziehungsweise eines MVP (Minimum Viable Product = einfachste Produktvariante mit notwendigen Kernnutzen) für das potenzielle Kaufsegment.
- Die Erreichung eines Proof of Concept (Beweis, dass das Geschäftsmodell in punkto Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit funktioniert).
- Die Erstellung eines Umsetzungsfahrplans in Bezug auf Produktentwicklung, Markteinführung sowie auch Förder- und Finanzierungsmaßnahmen.
- Das Verfassen eines aussagekräftigen Businessplans, in dem das chancenreichste Geschäftsmodell abgebildet ist.

Die SHAPE-Teilnehmer dürfen die Werkstätte im Happy-lab und Arbeitsräume im Startup Studio kostenlos nutzen und bekommen Zugang zu Personen mit Expertise, denen sie Fragen stellen können. Während des „Shapings“ werden notwendige Wissensbausteine in Workshops und Trainings vermittelt, um die Produkte, Dienstleistungen oder Geschäftskonzepte weiterzuentwickeln. Zusätzlich gibt es regelmäßige Gruppentermine, damit Teilnehmende ihre Erfahrungen untereinander austauschen können. So können gemeinsam Hürden überwunden und ein Teamspirit aufgebaut werden. Außerdem gibt es für jedes Team einen Startup Coach, an den man sich bei individuellen Fragen wenden kann. Dieser ist dann meistens für die Vernetzung zuständig und fungiert als Guide. Das Team von Startup Salzburg freut es ganz besonders, dass sich heuer viele Interessierte zum allerersten Durchgang des SHAPE-Programms angemeldet haben. 16 potenzielle Start-ups wurden ausgewählt, um von Mai bis September gemeinsam zu wachsen. Vier von ihnen sollen nachfolgend vorgestellt werden, Eindruck davon zu vermitteln, was sich hinter den noch verschlossenen Türen abspielt. ▲

Ernst Novak
Startup Salzburg Service-Point beim ITG –
Innovationsservice für Salzburg
+43 5 7599 722 62
ernst.novak@innovation-salzburg.at

Mehr Infos unter:
<https://www.startup-salzburg.at/leistungen/shape/>



Text: Anna Fierlinger



Luka Dimitrijevic, Florian Venus und Florian Wimmer (von links nach rechts) haben mit Superhuman einen klaren Entschluss gefasst: Sie wollen die Gesundheit der Menschen verbessern.

SUPERHUMAN – DAS RICHTIGE MASS FÜR ERNÄHRUNG UND FITNESS

Durch ein Selbstexperiment fand der Gründer Florian Venus heraus, welches Maß an Training für den Körper wohltuend ist. Auch mit Ernährung beschäftigte sich der Sportwissenschaftler intensiv. Daraus entstand die App „Superhuman“ für individuell abgestimmte gesunde Ernährung und Bewegung. Gründer Florian Venus will einen Beitrag dazu leisten, dass die Menschen gesund bleiben.

„Grundsätzlich fing es damit an, dass ich selbst sehr sportaffin bin. Ich habe ein Experiment mit verschiedenen Sportarten gemacht: Bodybuilding/Kraftsport, Turnen, CrossFit und Ausdauersport. Ziel war es, zu sehen, wie sich diese auf mich auswirken und welche Fähigkeiten ich aus dem Mix von Kraft und Ausdauer erlange. Zusätzlich beinhaltete dieses Experiment die Umstellung auf eine vegane Ernährungsweise mit der Bedingung, dass Obst und Gemüse nur saisonal und regional eingekauft werden“, erzählt Florian Venus. Ein Ausspruch von Hippokrates inspirierte ihn zusätzlich: „Wenn wir jedem Individuum das richtige Maß an Nahrung und Bewegung zukommen lassen könnten, hätten wir den sichersten Weg zur Gesundheit gefunden.“ Venus möchte nun sein Wissen in der App „Superhuman“ umsetzen. Sie soll Hilfestellung geben, denn in der Schule und in anderen Bildungseinrichtungen lernt man seiner Meinung nach wenig darüber, wie man ein gesundes Leben führt. Im Dreierteam arbeitete Venus gemeinsam mit Florian Wimmer und Luka Dimitrijevic an der App bzw. an der Unternehmensidee. Vom Startup-Salzburg-Programm SHAPE erhoffen sich die drei Know-how für eine erfolgreiche Gründungsphase. Auch hinsichtlich Vernetzungsmöglichkeiten und finanzieller Unterstützung haben sie hohe Erwartungen an das Programm. ▲

Text: Anna Fierlinger

Fotos: Andreas Hechenberger

HELP YOURSELF – NEUE SPIEL-ANGEBOTE FÜR VIRTUAL REALITY (VR)

Zum einen gibt es wenig Angebot speziell für Anfänger und zum anderen haben herkömmliche VR-Anwendungen oft eine geringe Spielzeit bei hohem Preis. Damit soll jetzt Schluss sein: Die vier Studierenden der FH Salzburg wollen ein VR-Erlebnis in Games anbieten, deren Gameplay-Konzept, Mechaniken und Interaktionen spezifisch auf VR zugeschnitten sind. Dabei sollen die Wiederspielbarkeit und auch die Spielzeit erhöht werden.

„Unsere Geschäftsidee stammt aus dem Studium. Wir haben uns in unserem Masterprojekt als Team gefunden. Seit Februar vergangenen Jahres arbeiten wir an unserer Spielidee. Mehr als 100 Ideen haben wir uns ausgedacht und ausgearbeitet. ‚HELP YOURSELF‘ war das Spiel, hinter dem wir als ganzes Team gestanden sind“, erzählen Melanie Bartl, Arnold Holler, Philipp Sigl und Daniel

Wiendl. Eine Gratisversion des Spiels ist bereits veröffentlicht (Online unter: <https://sidequestvr.com/app/724/help-yourself>). Im September soll ein Video herausgebracht werden, das die ersten zehn Minuten Spielzeit zeigt. Nächstes Jahr wartet dann die große Veröffentlichung inklusive Marketing-Kampagne und Release-Trailers auf YouTube, Twitch und Co. Genau hier soll auch die Hilfestellung von SHAPE ansetzen: Denn die Marketing-Affinität ist nach eigenen Angaben noch entwicklungsfähig. Ebenso stehen die Finanzplanung und Netzwerken auf der Liste der auszubauenden Skills. „Wir sind Spieleentwickler. Wir können programmieren und haben 3-D gelernt. Wir haben unsere Kernkompetenzen, aber die umfassen nicht alles. Deshalb erhoffen wir uns von SHAPE Inputs im Bereich Firmengründung, Rechtsformen und Management“, erläutert Philipp Sigl. „Wenn das Projekt erfolgreich ist, möchten wir



von links: Melanie Bartl, Daniel Wiendl, Philipp Sigl und Arnold Holler vor der FH Salzburg, dem Geburtsort von Help Yourself.

das Spiel gerne weiterentwickeln. Wir werden mehr Content und Erweiterungen zur Verfügung stellen.“ ▲

<https://portfolio.fh-salzburg.ac.at/projects/2022-help-yourself>

EDELWORKS – INNOVATION FÜR DEN BESSEREN AUFSTIEG

Der Skitouring-Bereich boomt: Immer mehr Menschen wollen das Tourenggehen ausprobieren. Um den Einstieg zu erleichtern, hat Martin Edelsbrunner eine Innovation entwickelt.

Eine Magnet-Skitourenbindung mit dynamischer Aufstiegs-hilfe soll den Einstieg in den Skitouring-Sport erleichtern. Zum einen hat die Magnetbindung eine dämpfende Wirkung, um die Gelenke zu schonen. Zum anderen bringt sie den Vorteil mit sich, Kraft zu sparen und unterstützt dabei vor allem weniger trainierte Menschen. „Ich komme aus dem ambitionierten Hobbysport bzw. habe ich mich als Spitzensportler versucht. Zu dieser Zeit habe ich sehr viel mit Freunden trainiert. Bei diversen Aufstiegen ab 2.000 bis 3.000 Höhenmeter haben wir uns dann gedacht, dass ein wenig Unterstützung sehr wirksam wäre. Dabei ist uns die Idee der unterstützenden Skitourenbindung gekommen. Eigentlich habe ich den Einfall erst ein Jahr später wirklich verfolgt und dann den ersten Prototyp gemeinsam mit Studienkollegen und mit Unterstützung meines Bruders entwickelt“, erzählt Martin Edelsbrunner.

Bislang ist kein vergleichbares System im Einsatz, denn bisherige Aufstiegsysteme am Markt haben nur die Funktion, dass das Einrasten des Schuhs in den Abfahrtsmodus verhindert wird, bzw. dienen sie als passive Steighilfe. Bei der neuen Bindung wird aus der Steighilfe am sogenannten Hinterbacken ein zusätzlicher Nutzen gewonnen. Um die Funktion herzustellen, wird auch in den Schuh ein Magnet eingebaut. Der Erwerb des Produkts erfolgt über eine Nachrüstung der jeweiligen Bindung, wobei vorerst nur eine Auswahl an Bindungen angeboten wird. Nach ein paar Verarbeitungsschritten wird das Equipment an die Kund-



Martin Edelsbrunner ist bereit für den Markteintritt und erhofft sich Kooperationen mit namenhaften Herstellern.

schaft retourniert und kann sofort eingesetzt werden. Neben dem Nachrüstkit ist auch ein Lizenzmodell des neuen Bindungskonzepts geplant, wobei auf Kooperationen mit namhaften Herstellern gesetzt wird. Was Edelsbrunner vom SHAPE-Programm erwartet: „Ich glaube, dass super Informationen bezüglich Gründung und Start-ups auf mich warten. Meine persönliche Motivation ist es, gemeinsam mit den anderen Start-ups an den Ideen zu arbeiten, um dann gegenseitig voneinander zu profitieren. Ich möchte über den eigenen Tellerand hinausblicken und Inhalte kennenlernen, die durch das Programm ins Blickfeld rücken.“ ▲

Text: Kurt Oberholzer

Foto: Andreas Hechenberger



WAS GROSSARTIGE SPIELE VON GUTEN UNTERSCHIEDET

Die fünf Entwickler von Forbidden Folds wissen, was sie wollen: „Wir wollen Spiele mit eigener Handschrift entwickeln!“ Die neuen Start-up-Fellows am Startup Center der FH Salzburg zielen dabei selbstbewusst auf den internationalen Markt. Erstes Projekt ist „Whalien“.

Herwig Atzlinger, Jakob Vogel, Martin Birner, Andreas Lang und Ralf Zobl haben einiges gemeinsam. Sie sind nicht nur erfolgreiche Absolventen der FH-Studiengänge MultiMediaTechnology und MultiMediaArt. „Wir sind auch leidenschaftliche Gamer“, erklärt Herwig Atzlinger. Bereits während des Studiums waren sie ein eingeschworenes Team. Jetzt wird mehr daraus: „Wir sind zum Spiele-Studio geworden. Wir wollen davon leben, qualitativvolle Spiele zu entwickeln!“ Im Startup-Center der FH werden „Forbidden Folds“ demnächst ein eigenes Büro beziehen. Zusätzlich sind sie ins SHAPE-Programm von Startup Salzburg aufgenommen worden, um sich weiteres Know-how für die Unternehmensgründung zu holen.

Die ersten Schritte haben die fünf Entwickler bereits gesetzt. Ihr Spiel „Whalien“, ein Physik-Puzzle-Spiel, in dem schon zweieinhalb Jahre an Entwicklung steckt, wurde 2020 zum Sieger des Ubisoft Newcomer Awards des deutschen Entwicklerpreises gekürt. Der deutsche Entwicklerpreis ist die wichtigste Auszeichnung der deutschsprachigen Spielebranche. Damit verbunden ist für Forbidden Folds ein besserer Zugang zu den großen Spiele-Publishing-Unternehmen – und ein Auftritt bei der deutschen Spielemesse Gamescom. „Der Response auf unsere Pitches ist grundsätzlich positiv“, freut sich Atzlinger über die Reaktionen aus der Spiele-Industrie.

Derzeit ist das junge Studio auf der Suche nach Investoren, die die endgültige Fertigstellung von „Whalien“ finanzieren. Das Spiel soll als Einstieg in die umsatzträchtige Spielebranche dienen und letztlich auf allen Plattformen, vom PC bis zu Spielekonsolen, laufen.

Was das junge Team von Forbidden Folds auszeichnet, ist eine klare, durchdachte Design-Philosophie. „Was großartige Spiele von nur guten unterscheidet, sind die kleinen Details“, erklärt Herwig Atzlinger. „Wir fokussieren uns auf interessante Spielmechaniken und einen klaren Aufbau der Geschichte und bauen darum herum eine einzigartige Welt der Experience und Interaktivität.“ Ganz dem Firmenmotto entsprechend: „We fold Reality.“ Bemerkenswert auch, dass das junge Studio seine Anwender nicht auf wochenlange Reisen durch digitale Welten schicken will.

„Unsere Spiele sollen einen kleinen bis mittleren Umfang haben, da wir die Zeit unserer Spielerinnen und Spieler schätzen.“ Doch sollen die geschaffenen Welten über das Spiel hinaus im Gedächtnis der Spieler bleiben. „Wir wollen Spiele mit eigener Handschrift entwickeln.“ Mit dieser Firmenidentität wollen die fünf jungen Entwickler am internationalen Spielmarkt reüssieren, mit viel Enthusiasmus und Selbstbewusstsein: „Wir wissen, dass wir super drauf sind!“ ▲

www.forbiddenfolds.com

Das Team von Forbidden Folds hat eine klare Vision: den Einstieg in die milliardenschwere Spielebranche durch Games mit eigener Handschrift schaffen.

START-UP-SCHNELLBOOTE TROTZEN CORONA-STURM

Salzburgs Start-ups und Investoren sind gut durch die Corona-Pandemie manövriert und sind bereit für den Neustart der Wirtschaft.

Während 2020 die heimische Wirtschaft weitgehend heruntergefahren wurde, haben sich die Serienlockdowns erstaunlicherweise nicht auf den Gründerspirit in Salzburg ausgewirkt. „Viele Menschen haben den Stillstand genutzt, um an der Verwirklichung ihrer Geschäftsideen zu arbeiten. Außerdem hat Corona einen Digitalisierungsschub verursacht, den vor allem IT-Start-ups genutzt haben“, erklärt DI Lorenz Maschke, Start-up- und Innovationsexperte der WKS.

Salzburger Start-ups immun gegen die Krise

Auch an Erfolgsmeldungen von Salzburger Start-ups mangelte es in Corona-Zeiten nicht. Ein paar davon seien hier explizit genannt. Gleich zweimal ergoss sich über Salzburger Start-ups live vor TV-Publikum ein erster Geldregen. Anfang 2020 holte **ORIGINAL+** Gründer und Geschäftsführer Siegfried Rumpfhuber bei der Start-up-Show „2 Minuten 2 Millionen“ von Puls 4 niemand Geringeren als Runtastic-Gründer Florian Gschwandtner als Investor für seine Produktion von individuell gefertigten Skiern an Bord. Er beteiligte sich mit 10% bzw. 150.000 € an ORIGINAL+. Im Mai gelang dem Team der **Ketofabrik** (siehe auch Seite 18) ebenfalls ein Coup bei „2 Minuten 2 Millionen“. Das FH-Start-up überzeugte Investor Martin Rohla. Außerdem gelang den „Ketos“ eine Listung der ketogenen Schokoriegel bei Billa und Billa plus. Im Oktober 2020 konnten deren FH-Kollegen von **Solbytech** den Einstieg der Salzburg AG vermelden. Das Team hat eine Soft- und Hardware entwickelt, die eine dezentrale Steuerung und Wartung von Photovoltaik-Anlagen ermöglicht. Dadurch können die Anlagen effizienter betrieben werden, CO₂ eingespart und Wartungskosten reduziert werden.

Text: Robert Etter



Siegfried Rumpfhuber bei der Start-up-Show „2 Minuten 2 Millionen“. © Gerry Frank/Puls 4

Anfang des heurigen Jahres gelang es Sophie Bolzer mit ihrem Team des EdTech-Start-ups **Audvice**, ein sechsstelliges Investment von den drei Business Angels an Land zu ziehen. Damit will man die Audiolernplattform für die innerbetriebliche Wissensvermittlung weiterentwickeln und den Wachstumskurs fortsetzen. Immerhin konnte man mit Red Bull und Cisco bereits zwei Fortune-500-Unternehmen als Kunden gewinnen und siegte heuer beim Startup World Cup Austria in der Kategorie „Future of Work & Edutech“. Erfolgreich sind heuer auch die **Vocationeers** rund um Gründer Werner Korb unterwegs. Die Jurypreis-Sieger bei der heurigen Startup Salzburg Investors Lounge konnten im April dieses Jahres die Vollversion von mySebastian, einer Online-Lernplattform für Chirurgen, launchen und sie vor 5.000 Medizinern beim Deutschen Chirurgenkongress präsentieren. Außerdem konnte man die ersten Investoren an Bord holen. Ebenfalls aus dem Food-Bereich kommen Cassandra Winter und Martin Jager, die Gründer von **easyVEGAN**, die Tiefkühlprodukte auf Linsenbasis herstellen. Das Start-up wurde kürzlich in den Kreis der nachhaltigsten Start-ups Österreichs aufgenommen. Die Initiative greenstart wurde von Klima- und Energiefonds in Kooperation mit dem Bundesministerium für Klimaschutz aus der Taufe gehoben. Sehr gut läuft es auch für

Native Waves, die eine Technologie für eine synchronisierte Mehrfachbildschirm-Nutzung entwickelt hat. Man verfolgt dabei das Hauptsignal etwa bei Sportveranstaltungen am TV-Monitor und die gewünschte Kameraperspektive völlig ohne Zeitversatz am Handy. Das Start-up konnte kürzlich die zweite Finanzierungsrunde erfolgreich abschließen und wird noch heuer ein Projekt mit einem großen europäischen TV-Sender umsetzen.

Es tut sich was beim Risikokapital

„Europa kann zwar bei der Innovation mit den USA mithalten, aber nicht bei der Mobilisierung von Kapital“, stellte kürzlich Hermann Hauser, der Doyen der heimischen Investoren, in einem Interview mit der Presse fest. Das gilt natürlich auch für Salzburg. Allerdings kommt nun auch in die Investoren- und Business-Angel-Szene Bewegung. So sind etwa heuer Martin Kaswurm (Junge Wirtschaft Salzburg/Chaka2), Tim Moser (ehemals Revolution Event/„Electric Love“) und Conny Hörl (Vita Club) der **Austrian Angel Investors Association** (aaia) beigetreten, dem österreichischen Business-Angel-Netz-



Conny Hörl ist seit kurzem Mitglied der Austria Angels and Investors Association. © wildbild

werk. „Salzburg ist ein interessanter Standort für uns, weil es hier viele etablierte Unternehmer gibt, die als Investoren infrage kämen. Wir bieten ja mit der Investors Academy einen Workshop, bei dem man die Grundlagen lernt und sich österreichweit vernetzen kann. Wir hoffen natürlich, dass wir noch weitere Mitglieder aus Salzburg begrüßen können“, sagt aaia-Geschäftsführerin Laura Egg. Die Salzburger Start-up-Szene sei aber auch für Investoren aus anderen Bundesländern interessant, wie etwa das Beispiel Audvice beweise. „Bei allem, was in Richtung Tourismus und Hospitality geht, da schauen die Investoren schon gezielt nach Salzburg.“

Vielleicht sollte man sich überlegen, einen Cluster zu bilden, also, dass Salzburg ein Hotspot für eine gewisse Art von innovativen Gründungen wird. Und wenn es gute Start-ups gibt, dann kommen auch die Investoren“, meint Egg.

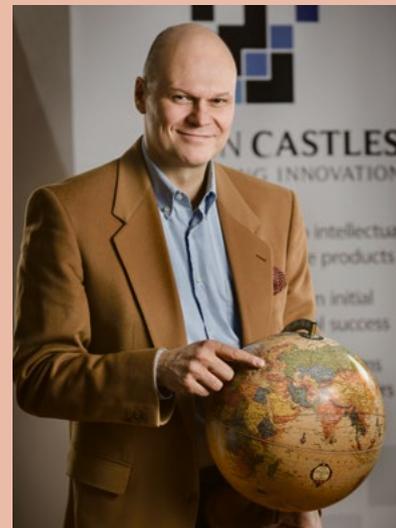
Ein Investor, der schon da ist, ist **Silicon Castles**. Der Start-up-Accelerator investiert vorwiegend in europäische Tech-Gründer (aus Salzburg etwa **Native Waves** oder **Authentic Vision**) und holt alljährlich mit der Startup Executive Academy, einem internationalen

Laura Egg. © wildbild



Go-to-Market-Programm, hochkarätige Gründerteams und Vortragende nach Salzburg. Außerdem sei man dabei, einen eigenen Fonds bzw. ein Finanzierungsinstrument für aussichtsreiche Start-ups zu gründen, verrät Firmengründer Andreas Spechtler.

Eine Vorreiterrolle bei der Zusammenarbeit mit Start-ups hat die **Salzburg AG** inne. In der Innovationsstrategie des Energieversorgers ist sie fest verankert, wie Dr. Leonhard Schitter, Generaldirektor der Salzburg AG, kürzlich bei der Startup Salzburg Investors Lounge betonte. Die Salzburg AG hat 2019 ein eigenes Corporate-Venture-Capital-Programm initiiert, das mit 4 Mill. € dotiert ist, und unterstützt als Investor Salzburger Start-ups wie **Ocean Maps**, **Cognify** (siehe auch Seite 20) und **solbytech** mit ihrem Netzwerk und ihrem Know-how. ▲



Andreas Spechtler will ein Finanzierungsinstrument für Start-ups auf die Beine stellen. © Roland Sulzer

FÜNF JAHRE STARTUP SALZBURG: VON DER WÜSTE ZUM BLÜHENDEN ÖKOSYSTEM

Die Geschichte von Startup Salzburg begann im September 2015 mit einem Gründungssevent an der FH Salzburg. Offiziell gestartet wurde dann im Jänner 2016 mit dem Launchevent in der Panzerhalle, dem ersten Community-Event für die noch kleine Start-up-Szene in Salzburg.

Oliver Wagner, Leiter von Startup Salzburg und des Service-Points beim ITG – Innovationservice für Salzburg, blickt auf die Anfangsjahre zurück: „Mit unseren sieben Partnern hatten wir das Ziel, mit neuen Service-Programmen und einem frischen Wind das Start-up-Ökosystem in der Region anzufachen.“ In dieser Zeit hat man viele neue Start-up-Formate nach Salzburg gebracht, wie zum Beispiel Hackathons, Innovation Days oder das Startup Salzburg Weekend, ein 48-stündiges Kompaktformat, in dem in Teams an innovativen Ideen gearbeitet wird.

Einer für alle, alle für einen

In den fünf Jahren Startup Salzburg wurden viele neue Formate ausprobiert und auch die eigenen Services geschärft. Alle Leistungen werden aus der Zusammenarbeit von vier Service-Points heraus angeboten, unterstützt vom Land Salzburg: ITG – Innovationservice für Salzburg (Leitung), WKS, FHStartup Center der FH Salzburg und PLUS Career & Startup Center der Universität Salzburg. Gemeinsam bieten sie individuelle Beratung und bedarfsorientiertes, mehrmonatiges Coaching sowie Zugang zu Mentoren aus Wirtschaft und Forschung. Neben den Service-Points sind es auch die Partnerorganisationen der ersten Stunde wie Coworking Salzburg, die Paracelsus Medizinische Privatuniversität und das Techno-Z sowie viele Mentoren, Experten, Unternehmen und Organisationen, die sich mit großer Motivation für Start-ups engagieren. Für alle Gründungsinteressierten, die Orientierung und Unterstützung suchen, gibt es seit verganginem Jahr drei Sparten: CHECK bietet Beratungsgespräche, bei denen Ideen analysiert werden; das (Vor-) Gründungsprogramm SHAPE unterstützt bei der Entwicklung eines marktfähigen Geschäftsmodells und dauert rund vier Monate; die FACTORY ist das hauseigene Inkubationsprogramm und macht die teilnehmenden Start-ups in neun Monaten fit für den Markteintritt. Ergänzt werden diese Angebote durch drei Entrepreneurshipformate, die das Leistungsspektrum von Startup Salzburg abrunden: Das monatliche Weiterbildungsprogramm „Entrepreneurship ABC“ bietet praxisbezogenes Wissen rund um das Unternehmertum. Bei den Werkstattformaten, wie dem Weekend, „werkeln“ die Gründer

Text: Andrea Kurz



Sparringpartner für innovative Gründer (v. l.): Ernst Novak, Alissa Gallist, Nataša Deutinger, Anna Fierlinger, Lorenz Maschke, Michel Doblhofer, Karin Raab-Oertel, Oliver Wagner, Svenja Eschlböck. © Bernd Suppan

gemeinsam an Geschäftskonzepten. Zu den Networking-Events zählt etwa der „Demo Day“, der im März 2016 erstmals stattfand. „Mit regelmäßig mehr als 30 Start-ups aus Österreich und Bayern und bis zu 400 Teilnehmern hat der Demo Day auch überregional Interessierte und Investoren angezogen“, freut sich Organisator Lorenz Maschke, Start-up-Beauftragter der WKS.

Auf zu neuen Wegen

Was steht in naher Zukunft bei Startup Salzburg an? Kürzlich wurden 16 Start-ups in das (Vor-)Gründungsprogramm SHAPE aufgenommen. Im Herbst soll mit dem Scientistrepreneur Compact erstmals ein eigenes Kompaktformat für forschungs- und technologieorientierte Gründungen durchgeführt werden. 2023 soll dann die Pioniergarage eröffnen, die von der ITG betrieben wird und von FFG, Land Salzburg und WKS kofinanziert wird. Dort wird auch der zugehörige Service-Point einziehen, und innovative Gründer profitieren von den auf sie zugeschnittenen Angeboten wie Prototyping-Infrastruktur samt Maker Space. Diese Beispiele zeigen, dass das, was vor fünf Jahren als eine trockene Start-up-Wüste begann, durch kontinuierliches Wässern, Düngen und Bepflanzen zu einem blühenden Innovations-Ökosystem geworden ist, das seinesgleichen sucht. ▲

www.startup-salzburg.at

5 Jahre Startup Salzburg

- 230 Veranstaltungen mit rund 7.000 Teilnehmern
- 625 durchgeführte Projektberatungen
- 263 unterstützte Gründungsvorhaben
- 5 FACTORY-Durchgänge mit 32 Start-ups
- 76% Survival-Rate FACTORY-Start-ups
- 28% Investment-Rate FACTORY-Start-ups

FRUCHTBARES NETZWERK FÜR START-UPS

Von einer ersten Idee bis zur Firmengründung: Seit fünf Jahren werden Studierende, Alumni und Forschende mit Gründungsinteresse an der FH Salzburg exklusiv vom FHStartup Center im Rahmen der Initiative Startup Salzburg unterstützt.

„Wir sind Botschafter für Unternehmergeist, Sparringpartner für Gründer, Brückenbauer und Netzwerkpartner“, betont Nataša Deutinger, Leiterin des FHStartup Centers, einem von vier Service-Points von „Startup Salzburg“. Und das mit Erfolg: In fünf Jahren wurden über 180 Vorhaben in unterschiedlichen Phasen begleitet.

Ein wichtiger Teil der Angebote des FHStartup Centers sind die „Awareness Raising“-Formate wie das „Homecoming Startups“ zur Inspiration der Studierenden und Alumni der FH Salzburg. Verschiedene Events und die monatlich stattfindende Trainingsreihe „Entrepreneurship ABCs“ vermitteln Gründungs-Know-how, individuelle Beratungen loten Möglichkeiten und Netzwerke aus. So schafft das „Ökosystem Startup“ an der FH Salzburg ein fruchtbares Entwicklungsumfeld für Gründungen.

76% Überlebensquote

Ist die Idee schon etwas ausgereifter, werden im Rahmen der Initiative Startup Salzburg in (Vor-)Gründungsprogrammen die Vorhaben in Richtung Professionalisierung unterstützt. Die vielversprechendsten Projekte werden zu sogenannten „FHStartup-Fellows“ und profitieren von

Text: Kurt Oberholzer
Fotos: FH Salzburg

individuellen Mentoring-Sessions und der Nutzung des Co-Working-Spaces am Campus Urstein mit bester technischer Infrastruktur. „Dem Startup Salzburg-Team ist es wichtig, frühzeitig das Potenzial zu erkennen und zu fördern. So freuen wir uns über eine stabile 76%ige ‚Überlebensquote‘ unserer Fellows. Neben öffentlichen Fördergebern konnte rund die Hälfte aller Fellows auch zusätzliche Investoren von ihren Geschäftsmodellen überzeugen“, berichtet Deutinger. So konnten insgesamt 17 FHStartup Fellows unterstützt werden, die in diesen fünf Jahren 4,5 Mill. € Umsatz erwirtschafteten. „Die von der FH Salzburg unterstützten Start-ups haben rund 50 neue, innovative Arbeitsplätze geschaffen und konnten auf Bundesebene mehr als 2 Mill. € an Fördergeldern akquirieren“, ergänzt FH-Geschäftsführer Raimund Ribitsch. Von den aktiven Unternehmen weisen acht Fellows ein sehr hohes Entwicklungs- und Wachstumspotenzial auf. ▲





FH-Geschäftsführer Raimund Ribitsch und die Leiterin des FHStartup Centers an der FH Salzburg, Nataša Deutinger.

Start-ups über das FHStartup Center

Christof Haslauer, CEO von Native Waves und Absolvent des Studiengangs Informationstechnik & System-Management: „Das FHStartup Center hat uns von Beginn hervorragend unterstützt. Es ist ein fantastischer Ansprechpartner und Wegbegleiter, und vor allem der regelmäßige Erfahrungsaustausch mit anderen Fellows kann einem die eine oder andere Hürde ersparen.“

Dušan Milekic, CEO Ketofabrik, Studiengang KMU-Management & Entrepreneurship: „Das FHStartup Center hat uns in den letzten Jahren viel weitergeholfen. Seit unserem Markteintritt im Mai 2020 hatten wir das Ziel, innerhalb eines Jahres eine Million Riegel zu verkaufen. Dies haben wir nun erreicht. Und zu diesem Erfolg hat auch das FHStartup Center mit Nataša Deutinger tatkräftig beigetragen.“

Tanja Friedrich, Velovio, Studiengang Design & Produktmanagement: „Mein erster Schritt zum eigenen Unternehmen fand im FHStartup Center statt. Als Soloentrepreneurin bin ich für das regelmäßige Feedback und die Startup Community dankbar. Von der ersten Förderberatung bis zu einem Büroplatz im Startup Center - das alles hat dazu beigetragen, dass ich heute CEO einer GmbH bin und meine ersten Umsätze verzeichnen kann.“

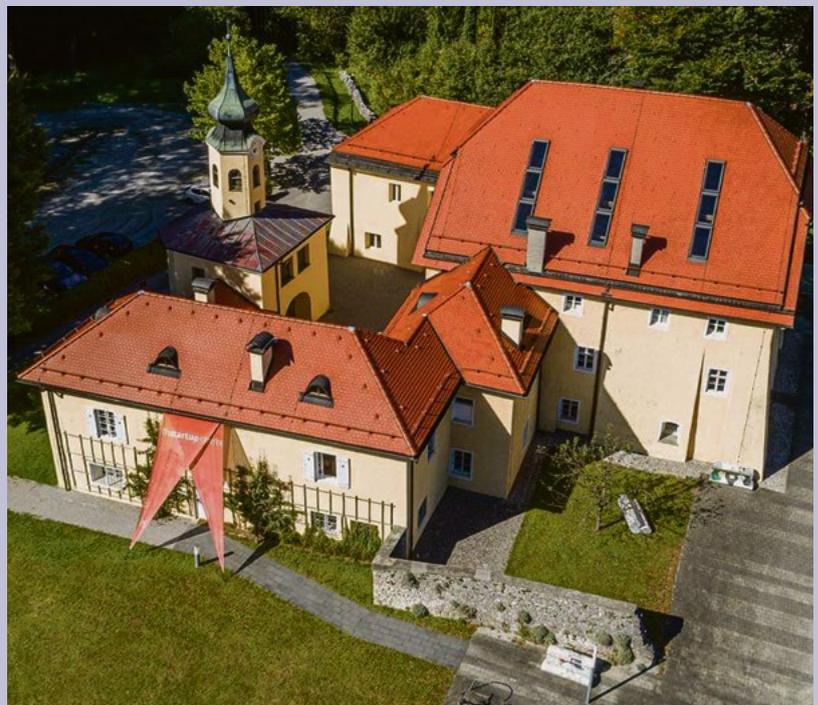
Bekannte Start-ups aus der FHStartup- Schmiede

So vielfältig die Studienmöglichkeiten an der FH Salzburg sind, so vielfältig und interdisziplinär sind auch die Start-ups. Von multimedialen Plattformen und EdTech-Apps und Datenübertragungssystemen für die Energiewirtschaft über neuartige Einsatzmöglichkeiten von Holz als Hightech-Material bis hin zu Blockchain-basierten Zertifizierungssystemen reichen die Ideen der in den fünf Jahren gegründeten Start-ups:

- **Authentic Vision** – ein FH-Spin-off der beiden ITS-Absolventen Thomas Weiß und Jürgen Mathwich entwickelt innovative Konzepte gegen Produktfälschungen.
- **Native Waves** – innovative Synchronisierungs- und Streamingtechnologie
- **Polycular** – interaktives Design- und Technologiestudio für Erlebnissräume in der realen und virtuellen Welt
- **Solbytech** – sichere und stabile Kommunikationssysteme für erneuerbare Energien
- **Audvice** – ein Audio-Trainingstool für Unternehmen
- **Ketofabrik** – ketogene Schokosnacks und mehr

Weitere Beispiele für erfolgreiche Start-ups in der Entwicklung:

- **Velovio** (vormals BikeParker) – modulare, vertikale Fahrradständer für den öffentlichen Raum
- **Sproof** – Software für fälschungssichere Dokumente
- **Barkinsulation** – Styropor- und Plastikersatz aus Baumrinde



In der Meierei von Schloss Urstein ist das FHStartup Center mit seinen Büros für Start-ups untergebracht.



JW-Vorsitzender Martin Kaswurm mit seinen beiden Stellvertreterinnen Sarah Baumgartner und Victoria Neuhofer sowie der JW-Geschäftsführerin Carmen Fuchs (v. l.).

Die Junge Wirtschaft Salzburg hat sich von Corona nicht kleinkriegen lassen und in den vergangenen Monaten mit einer Kampagne, einem Imagevideo und einer Podcast-Reihe ein kräftiges Lebenszeichen von sich gegeben.

Seit Juli 2020 ist der 35-jährige gebürtige Wagrain Martin Kaswurm JW-Landesvorsitzender und in dieser Funktion mit seinem Team aktiv. Corona hat nicht nur seiner Event-Marketing-Agentur Chaka2 zugesetzt, sondern auch die Arbeit der Interessenvertretung der Jungunternehmer nicht gerade erleichtert. Zumal ja das Vernetzen der Mitglieder untereinander und mit der etablierten Wirtschaft eine ihrer zentralen Aufgaben ist. Dennoch ist es gelungen, auch in dieser schwierigen Zeit Akzente zu setzen, wie Kaswurm im EntrepreneNews-Interview erzählt.

Die Mitglieder der „Jungen Wirtschaft Salzburg“ bekommen seit kurzem ordentlich was auf die Ohren. Die JW-Podcast-Reihe „Let's talk Leadership“ ist gerade in Pandemiezeiten eine perfekte Möglichkeit, Start-ups und Jungunternehmer mit einer Dosis Unternehmensspirit zu impfen.

Kaswurm: Der Podcast und vor allem das Thema „Leadership“ waren mir von Anfang an eine Herzensangelegenheit. Ich bin überzeugt, dass es in Salzburg viele spannende Unternehmensgeschichten gibt, egal ob von Gründern, Betriebsnachfolgern, Start-ups oder auch von Menschen in Führungsposition. Sie gehören erzählt und gehört, und deshalb ist diese Podcast-Reihe entstanden.

Wie sieht das Konzept dieser Gesprächsreihe aus?

Kaswurm: Wir wollen Unternehmerpersönlichkeiten aus allen Bezirken, jeder Altersklasse und sowohl Männer als auch Frauen zu Wort kommen lassen. Die erste Staffel wird bis Ende des Jahres laufen, dann werden wir evaluieren und vielleicht noch eine zweite Staffel produzieren. Ich besuche meine Gesprächspartner in ihrem Betrieb. Wir vereinbaren meist eine Gesprächsdauer von ca. einer halben Stunde und unterhalten uns über das Thema Leadership und Erfolg, natürlich in Bezug auf das jeweilige Unternehmen, das dabei auch kurz präsentiert wird.

„WIR LEBEN VOM NETZWERKEN!“

Die JW Salzburg gibt es aber nicht nur zum Nachhören, sondern auch zum Anschauen. Kürzlich wurde ein Imagevideo fertiggestellt.

Kaswurm: Wir wollten uns und unsere Leistungen unseren Mitgliedern kompakt präsentieren. Das Drehbuch und die Produktion hat das JW-Mitglied Daniel Ronacher mit seiner bereits preisgekrönten Filmproduktion SolidShot Film Productions übernommen. Wir haben das Imagevideo in Form einer Talkshow gedreht, bei der jedes JW-Landesvorstandsmitglied als Talkshowgast auftritt und erzählt, was ihm oder ihr in seiner Funktion besonders wichtig ist.

Ihr habt mit einer regionalen Kampagne auf eure Forderung nach einem Beteiligungsfreibetrag aufmerksam gemacht. Wieso ist euch das Thema so wichtig?

Kaswurm: Es geht darum, dass Start-ups bzw. junge Unternehmen ein besseres finanzielles Fundament erhalten und dadurch besser wachsen und erfolgreich sein können. Die etablierte regionale Wirtschaft könnte sich durch einen Beteiligungsfreibetrag einfacher an diesen jungen Firmen beteiligen und profitiert auch davon. Das kann ein Boost für den Wirtschaftsstandort Salzburg sein.

Wann wird es die JW wieder live geben?

Kaswurm: Hoffentlich sobald es das Infektionsgeschehen zulässt. Fix geplant haben wir bereits unseren alljährlichen Großevent „Sinn and Tonic“, der heuer am 10. September wieder in der ARGE Kultur stattfinden wird und wo wir wieder inspirierende Unternehmerstories vor den Vorhang holen wollen. Wir hoffen aber auch bald wieder in den Bezirken, wo wir engagierte Teams haben, Veranstaltungen anbieten zu können. Wir leben ja vom Netzwerken. ▲

Text: Robert Etter

Foto: Andreas Hechenberger

JW in Zahlen

- Mehr als 3.300 Mitglieder
- Die meisten Mitglieder sind in der Stadt Salzburg (1.171) tätig, gefolgt vom Flachgau (784) und dem Pinzgau (309).
- 66% der Mitglieder sind männlich, 34% weiblich.
- Das Durchschnittsalter der Mitglieder liegt bei 37,9 Jahren.

INNOVATION LEICHT(ER) GEMACHT

Damit gute Ideen nicht in der Schublade bleiben, unterstützt das ITG – Innovationservice für Salzburg Betriebe auf vielfältige Art und Weise bei der Umsetzung von Innovationsprojekten.

Was ist eigentlich Innovation? Reicht es für Unternehmen aus, etwas zu tun, was man noch nie gemacht hat – reicht ein neues Produkt, ein neuer Herstellungsprozess oder ein neues Material, das es bereits woanders gibt, allerdings noch nicht im eigenen Unternehmen? Oder muss Innovation die Welt verändern? Zumindest wenn es um Förderungen geht, liegt die Latte nicht weltverändernd hoch. „Um hier eine Chance zu haben, müssen dem Unternehmen durch das Innovationsprojekt neue Möglichkeiten eröffnet werden und es muss eine wirtschaftliche und/oder eine technische Herausforderung für das Unternehmen darstellen“, erläutert Hans Christian Pfarrkirchner, Innovations- und Förderexperte beim ITG – Innovationservice für Salzburg.

Was eine förderungsfähige Innovation ist, hängt also durchaus vom Unternehmen selbst aber, aber auch von den infrage kommenden Förderungen. Für regionale Gelder ist es zum Beispiel wichtig, dass ein Mehrwert in der Region erreicht wird. Förderungen sind dabei eine wichtige Starthilfe, weil sie die Finanzierung ermöglichen, ein Sicherheitsnetz, weil sie das Risiko eines Fehlschlags effektiv abfedern, und ein Turbo, um die Ressourcen zu erreichen, um das Vorhaben zu beschleunigen. Rund um Innovation gibt es aber noch einiges mehr: Oft werden Partner von außen benötigt, sowohl Unternehmenspartner als auch Forschungspartner. Gerade neue Prozesse oder Produkte können größere Investitionen in neue Maschinen oder Gebäude erfordern. Weil Neuentwicklungen nicht „nur“ Arbeit, Zeit und Geld kosten, sondern sie in Zukunft auch etwas Besonderes bieten sollen, gibt es auch eine Reihe von Maßnahmen, die vor unerwünschten Nachmachern schützen. Das fängt bei der Bewusstseinsbildung und bei Dienstverträgen von Mitarbeitern an und kann bis hin zu einer ausgefeilten Schutzstrategie mit Patenten und weiteren Maßnahmen reichen.

Text: ITG

Foto: wildbild



Helfen Ideen auf die Sprünge (v. l.): Evelyn Maxones, Monika Lienbacher, Ing. Mag. Hans Christian Pfarrkirchner, Mag. Romana Schwab und Mag. (FH) Florian Dürager.

Unterstützung von der Idee bis zur Umsetzung

Für all diese Innovationsbausteine – Förderstrategien für Innovations- und Investitionsgelder, Partnersuchen und Schutzstrategien für geistiges Eigentum – ist das ITG – Innovationservice für Salzburg kostenloser Ansprechpartner im Bundesland Salzburg. Wie umfangreich die Leistungen sind, hängt von verschiedenen Faktoren ab. „Wir begleiten Unternehmen sehr individuell bei ihrer Innovation“, bekräftigt Pfarrkirchner. „Je eher sie mit ihrem Anliegen zu uns kommen, desto mehr ist potenziell drin. Da geht es um die Projektentwicklung ganz zu Anfang genauso wie um die rechtzeitige Ausschau nach den passenden Förderungen.“ Viele Förderungen gibt es zwar ständig, für einige Bereiche können aber auch sogenannte Calls in Frage kommen – Förderaufrufe mit zeitlicher Befristung. Es lohnt sich außerdem, sich vor dem Start eines Innovationsprojekts mit möglichen Unterstützungsleistungen auseinanderzusetzen. Denn nur rechtzeitig eingereichte Kosten können auch abgerechnet werden. Was kompliziert klingt, wird mit der passenden Begleitung einfach. Das zeigt auch die jährliche Evaluierung, die die Services stets als herausragend und unkompliziert auszeichnet. Dieses Feedback spiegelt die Mission von Hans Christian Pfarrkirchner und seinem Team wider: „Die Salzburger Unternehmen sollen sich auf ihr Geschäft konzentrieren können. Für die Förder-, Partner- und Schutzfragen rund um Innovation stehen wir zur Seite!“ ▲

ITG – Innovationservice für Salzburg
www.innovation-salzburg.at

info@innovation-salzburg.at
05 7599 722 70

DIE NÄCHSTE
ENTREPRENEWS
ERSCHEINT IM
HERBST 2021

